Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1909

124 (4.6.1909) 1. Blatt

Visual Library

№ 124. 1. Blatt. Karlsruhe, Freitag, den 4. Juni 1909. 47. Jahrgang.

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich Mk. 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Mk. 3.25, durch den Briefträger ins Haus gebracht, Mk. 3.67 vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Fernsprecher Nr. 535.

Beilagen: Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen". Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch".

Fernsprecher Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., Reklamen 60 Pfg. Lokalanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittelungsstellen an. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden). Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Rotationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: J. Theodor Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahl; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.

Verantwortlich: Für Anzeigen und Reklamen: Hermann Baßler in Karlsruhe.

* Zur Reichsfinanzreform.

Am nächsten Dienstag werden die Finanzminister der deutschen Einzelstaaten in Berlin zusammentreten, um Stellung zu den Beschlüssen der Finanzkommission des Reichstages zu nehmen. Die „Frankf. Ztg." läßt in Nr. 153 2. Morgenblatt ihren Berliner N.-Mitarbeiter dazu bemerken:

„In den ersten Tagen der nächsten Woche werden wieder einmal die Finanzminister und leitenden Minister der Bundesstaaten in Berlin mit dem Reichskanzler und dem Schatzsekretär zu einer Beratung über die Reichsfinanzreform zusammentreffen und werden, wie es sich aus der gegenwärtigen Lage ergibt, zu den Beschlüssen der Finanzkommission des Reichstags Stellung nehmen. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß die Minister und damit die Verbündeten Regierungen dasjenige, was die konservativ-klerikale Mehrheit der Fiananzkommission als angebliche Besitzsteuer beschlossen hat, in allen wesentlichen Teilen als undurchführbar, als ungerecht, Handel, Verkehr und Industrie schädigend erkennen und verwerfen werden. Die konservativ-agrarischen Führer und ihre Blätter wollen daran immer noch nicht glauben, vielleicht weil sie über die letzte Wendung, die an den für die Entschließung der Regierung entscheidenden maßgebenden Stellen seit einigen Tagen eingetreten ist, noch nicht unterrichtet sind, teils vielleicht, weil sie absichtlich die Naiven spielen, die gar nicht begreifen wollen, daß eine Regierung, der man angeblich 500 Millionen Mark mit einer festen Mehrheit bietet, dieses Anerbieten aus sachlichen, der Natur einzelner dieser Steuern entspringenden Gründen abweisen könne. Das Organ des Bundes der Landwirte stellt sich auch ganz entsetzt über die Mitteilung einer Zeitung, daß der Reichskanzler die Besitzsteueranträge der Konservativen töricht genannt haben soll. Wir wissen nicht, ob der höfliche Herr sie so genannt hat, aber sie sind mehr als das, sie sind wirtschaftlich und politisch verderblich, und daß das nun die Meinung des Reichskanzlers und der Verbündeten Regierungen ist, werden die konservativen Agrarier aus den Entschließungen der letzteren bald unzweideutig erfahren, und sie werden erfahren, daß sie sich zurzeit nicht nur der Linken, sondern auch der Regierung gegenüber befinden, und daß hinter dieser die Kräfte unseres Erwerbslebens stehen, auf denen zum größeren Teile die wirtschaftliche und finanzielle Macht des Reiches beruht, und die nicht gesonnen sind, sich von dem politischen Machtbedürfnis und dem materiellen Eigennutz des konservativen Agrariertums ungerecht belasten und in ihrer Erwerbstätigkeit schädigen zu lassen."

Ob der Reichskanzler persönlich einen Steuervorschlag für töricht hält oder nicht, ist wenig von Belang. Unter denen, welche die angeblich törichten Steuervorschläge gemacht haben, sind denn doch einige Männer, welche von Finanz- und Steuerfragen weit mehr verstehen, als der Herr Reichskanzler, der in all diesen Fragen nur Dilettant ist. Und ob eine Steuer, wie die Kotierungssteuer, welche in Frankreich seit Jahren viele Millionen einbringt, in Deutschland verwerflich ist aus wirtschaftlichen und politischen Gründen, darüber darf man mindestens anderer Meinung sein als die Geldkreise, welche von dieser Steuer hauptsächlich betroffen werden. Auf das darf man sich jedoch nach allem, was man auch früher erfahren hat, gefaßt machen, daß nun eine Hetze einsetzen wird, die ihresgleichen sucht und den Zweck hat, die Besteuerung des beweglichen Besitzes als Ungerechtigkeit im höchsten Grad hinzustellen. Die „Frankf. Ztg.", welche gerade diesen Kreisen nahesteht, gibt das Signal, indem sie schreibt:

„Es wäre unklug, durch zu starke und übertriebene Hervorhebung der an sich, wie man meinen sollte, doch selbstverständlichen Absichten der Regierung das endlich erwachte Gefühl der Notwendigkeit der Selbsthilfe abzuschwächen, die im politischen Leben die Hauptsache ist. Die von dem gegenwärtigen Kampf des konservativen Agrariertums um die Macht bedrohten Erwerbsstände von Bevölkerungsklassen sollen sich wehren, sich ihres Einflusses und ihrer Bedeutung für die nationale Wohlfahrt und die Machtstellung des Reiches bewußt werden; dann werden sie durchdringen. Ohne das können auch Kaiser und Fürsten und Verbündete Regierungen nicht viel, wenn sie einer parlamentarischen Mehrheit gegenüberstehen, die vom agrarischen Junkertum und vom Zentrum geführt wird."

Ein altes Rezept des Liberalismus, das schon mehrmals gute Dienste geleistet hat, z. B. bei der preußischen Volksschulnovelle. Man weiß, was davon zu halten ist. Wenn sachliche Momente nicht mehr ausreichen, dann kommt dieses Geschrei. Und man scheut in diesen Kreisen gewiß kein Geld, um seinen Zweck zu erreichen. Man hat's ja! Die „Frankf. Ztg." gibt auch bereits das Beispiel der Hetze, indem sie einen Artikel schreibt: „Wie viel Steuern zahlt das deutsche Volk den Agrariern", in welchem ganz schematisch nachzuweisen versucht wird, daß das deutsche Getreide stets um den Zoll mehr kostet als in zollfreien Ländern. Wenn man will, kann man bekanntlich alles beweisen. Und der „Frankf. Ztg." fällt es gewiß nicht ein, einen Nachweis zu führen, wie viel Steuern das deutsche Volk den Börsenspekulanten und großen Handelsleuten, den Kohlenbaronen usw. bezahlt, denn sie hat nur daran ein Interesse, die Masse gegen jene aufzuhetzen, welche den Börsenspekulanten und ähnlichen Geldleuten eine Steuer auferlegen wollen. Eine sehr kluge Methode, wenn man die eigenen Interessen außer Gefahr bringen will; nur ist sie leicht durchschaut.

Zu gleicher Zeit setzt noch eine andere Arbeit hinter den Regierungskulissen ein. Nach einer Korrespondenz trägt sich Fürst Bülow mit der Absicht, in den nächsten Tagen neuerdings die Führer der Blockparteien zu Besprechungen einzuladen. Der Reichskanzler gedenkt die Herren einzeln zu empfangen und mit ihnen die durch die Beschlüsse der Finanzkommission geschaffene Lage zu besprechen. An diese Audienzen sollen sich, falls die Einigungsversuche des Reichskanzlers von Erfolg begleitet sind, gemeinsame Besprechungen der Blockführer unter Zuziehung der Staatssekretäre von Bethmann-Hollweg, Sydow und Löbell anschließen. Wie verlautet, hat Fürst Bülow in Wiesbaden vom Kaiser den Auftrag erhalten, die Finanzreform nicht unter Ausschluß der Linken herbeizuführen und in diesem Sinne tätig zu sein. Ueber den Erfolg seiner Bemühungen wird der Reichskanzler dem Kaiser noch vor dessen Sommerreise berichten. Ferner sei noch folgende Meldung der Wiener Neuen Freien Presse aus Berlin registriert. Sie soll von autentischer Seite stammen:

„Es ist durchaus unrichtig, daß die Mahnung des Reichskanzlers an die Liberalen in der Reichsfinanzreform als Drohnote aufzufassen ist. Die Regierung steht auf dem Standpunkt, daß sie die Finanzreform nicht mit den Klerikalen (soll heißen „Zentrumsleuten") und Konservativen, sondern mit den Liberalen und Konservativen machen will und die Mahnung der Regierung geht dahin, diesen Plan zu ermöglichen. Die Mahnung richtet sich sowohl an die Konservativen als auch an die Liberalen. Die Regierung wird nichts unversucht lassen, um die Konservativen zu einer Aenderung ihrer Haltung zu bestimmen. Die Regierung ist einstweilen entschlossen, einen Teil der in der Finanzkommission beschlossenen Steuern die Genehmigung zu versagen. Insbesondere kann von einer Kotierungssteuer für Börsenpapiere keine Rede sein."

Deutschland.

Berlin, 4. Juni 1909.

× **Kaiser und Zar.** In Petersburg heißt es, daß Kaiser Wilhelm die Ausreise auf der Hohenzollern am 15. Juni von Danzig aus antreten werde. Vor Peterhof liegt die russische Kaiserjacht Standard bereit, um den Zaren zu der Entrevue nach den finnischen Schären zu bringen. Ueber die ferneren Reise-Dispositionen des russischen Kaisers steht jetzt folgendes fest: Der Zar wird gegen den 20. Juni nach Schweden reisen und wieder nach Rußland zurückkehren, wo er am 7. Juli in Poltawa der 200 Jahrfeier des Sieges Peters des Großen beiwohnen und darnach Besuche des dänischen und schwedischen Königspaares empfangen wird. Sodann tritt der Zar mit der Zarin die Reise nach Finnland an. Ob diese Reise auch bis Italien und Griechenland ausgedehnt wird, ist tatsächlich noch unbestimmt. Dies wird zum Teil auch von dem Befinden der Zarin abhängen. Dem Neuen Wiener Amtsblatt wird aus Petersburg telegraphiert: Der bevorstehenden Zusammenkunft des Zaren mit Kaiser Wilhelm wird hier große politische Bedeutung beigemessen im Sinne der Festigung der deutsch-russischen Freundschaft. Fürst Bülow wird Kaiser Wilhelm begleiten, während russischerseits Stolypin und Iswolski im Gefolge des Zaren sein werden. Der deutsche Kaiser wird drei Tage in den russischen Gewässern verbleiben. Die russische Presse betont, daß die Begegnung keineswegs die Isolierung Englands bedeute. Die Begegnung des Kaisers mit dem Zaren stand, wie die Vossische Zeitung erfährt, ursprünglich nicht auf dem diesjährigen Reise-Programm. Erst auf eine Einladung des Zaren wurde die Fahrt der Hohenzollern in das östliche Becken der Ostsee in das Reise-Programm eingefügt. Was die Veranlassung zu dem Zusammentreffen ist, darüber sind die Akten noch nicht geschlossen. Der Petersburger Korrespondent der Daily Mail will erfahren haben, daß Attaché von Hinzen vor einiger Zeit einen eigenhändigen Brief Kaiser Wilhelms an den Kaiser von Rußland überbracht habe und daß im Anschluß daran mehrere Telegramme zwischen den beiden Herrschern ausgetauscht worden seien, die sich auf die bevorstehende Begegnung bezogen hätten.

○ **Der diesjährige sozialdemokratische Parteitag** wird vom 12. bis 18. September in Leipzig stattfinden.

Theodor Barth. Der frühere Reichstagsabgeordnete Theodor Barth ist am 3. Juni in der Nacht in Baden-Baden gestorben. Dr. Barth ist 1849 in Duderstadt geboren und studierte in Heidelberg. Er war Schriftsteller und gehörte bis vor wenigen Jahren dem Reichstag an. Er war ein großer Gegner der Blockpolitik und wollte einen Block mit der Sozialdemokratie. Zu diesem Zweck schied er sogar aus den bestehenden freisinnigen Gruppen aus und gründete die „Deutsche Vereinigung, ohne indessen großen Erfolg zu haben.

Ausland.

Italien.

m **Der König von Italien** gedenkt, wie aus Paris gemeldet wird, im August und September d. J. die Besuche König Eduards und Kaiser Wilhelms zu erwidern. Auch eine Begegnung mit dem Präsidenten Fallières erscheine nicht ausgeschlossen.

H **Don Romulo Murri, der exkommunizierte Priester und italienische Abgeordnete, der sich bekanntlich den Radikalen angeschlossen hat, zog in den letzten Tagen heftig gegen das Regierungssystem Giolittis los, welchem er Mangel an Einsicht, Patriotismus und Moral vorwarf. Trotzdem war Murri eigentlich in seinen Ausdrücken ziemlich gemäßigt, wodurch viele sehr enttäuscht wurden. Das Bündnis, welches Murri mit den Radi-**

Kirchliche Nachrichten.

4 **Krumbach**, A. Meßkirch, 3. Juni. Zur gefl. Nachricht, daß hier vom 23. bis 31. Mai d. J. eine heilige Mission durch die hochw. Herren Pater Zephyrinus und Epiphanius, O. S. Fr., abgehalten wurde. Die Beteiligung war eine sehr gute.

:: **Rastatt.** Sonntag, den 6. Juni, findet nachmittags 3½ Uhr im Josefshaus dahier (Karlstr. 12) Erbauungsstunde für katholische Taubstumme statt. Die hochw. Herren Ortsseelsorger der Bezirke Ettlingen, Rastatt, Gernsbach, Baden, Bühl werden gebeten, die katholischen Taubstummen ihrer Pfarrgemeinde zum Besuch der Erbauungsstunde zu veranlassen.

+ **Aus dem Amt Pforzheim**, 3. Juni. Heute wurde in Tiefenbronn Pfarrer K. Hügel durch Dekan Leist investiert, wozu sich die Pfarrgeistlichen sämtlicher Pfarreien des Kapitels eingefunden hatten, sowie Pfarrer Zipf von Assamstadt. Auch der Bürgermeister, Lehrer, Stiftungs- und Gemeinderat nahmen an der Feier teil und brachten dem neuen Pfarrer ihre Glückwünsche dar.

+ **Gailingen**, 1. Juni. Seit Pfingsten besitzt unser Gotteshaus ein neues herrliches Geläute mit fünf Glocken aus der Werkstätte der Firma Grüninger in Villingen. Unter außerordentlicher Beteiligung aus nah und fern, aus Baden und der angrenzenden Schweiz, war an Christi Himmelfahrt durch Herrn Dekan Duffner von Rielasingen die Weihe der Glocken vorgenommen und in einer weltlichen Feier das lang ersehnte Ereignis gebührend begangen worden. Nach dem Gutachten des Glockeninspektors, Herrn Domkapellmeister Schweitzer in Freiburg, ist das Ergebnis der Prüfung ein ganz gutes und „gibt jede Glocke ihren Ton rein, ohne störenden Nebenton mit den Beitönen, die zur Darstellung edlen Klanges nötig sind. Ueberall Weichheit, Bestimmtheit, Abrundung, Gesang, weittragende Tonentfaltung. Der altbewährten und berühmten Firma Grüninger sei das wohlverdiente Lob nicht versagt, das Werk lobt den Meister."

+ **Assisi.** Das Generalkapitel des Franziskanerordens wurde am 30. Mai unter dem Vorsitz des Generals Pater Schuler in St. Maria von den Engeln hier abgehalten zur Wahl der Generaldefinitoren und zur feierlichen Begehung der Siebenhundertfeier der Gründung des Ordens. Der bisherige Konsultor bei der Konzilskongregation und Präsident des Kollegs von S. Antonio in Rom, Pater Bernhard Klumper, ist zum Generaldefinitor des 7. Bezirks, zu dem auch Deutschland gehört, gewählt worden.

Theater und Kunst.

* **Aus dem Karlsruher Musikleben.** Wir brachten kurz nach dem Frankfurter Sängerwettstreit eine Kritik des Auftretens der Karlsruher „Konkordia" aus dem „Mainzer Journal". Wir wollten damit lediglich auch dem hiesigen Publikum zeigen, wie man draußen, wo man keinerlei Rücksicht auf lokale Verhältnisse nimmt, über das nun einmal verunglückte Auftreten der „Konkordia" urteilte. Wir wissen wohl, daß man in einem solchen Fall auch eine andere Haltung einnehmen kann, indem man möglichst stillschweigend und schonend über das Mißgeschick weggeht. Wir haben es jedoch vorgezogen, ganz offen zu sein. Eine solche Offenheit kann unseres Erachtens nichts schaden, sondern nur nützen, wenn sie keinerlei gehässige Tendenz hat; und das hatte unsere Offenheit nicht. Wir stehen der „Konkordia", deren Leistungen in Karlsruhe sonst immer gerühmt wurden, ganz objektiv gegenüber und können nur wünschen, daß sie die Scharte von Frankfurt durch ihre weitere Leistungen wieder auswetzt. Daran wird sie die herbe Kritik, die sie über sich ergehen lassen mußte, nicht hindern können; sie wird ihr vielmehr ein Ansporn sein.

Diese Bemerkungen wollten wir dem folgenden Schreiben, das uns von dem Herrn Dirigenten der „Konkordia" zugeht, vorausschicken. Wir nehmen das Schreiben insofern gern auf, als darin die Gesichtspunkte angegeben sind, unter welchen die Leistung der „Konkordia" zu beurteilen ist. Das Schreiben lautet unverkürzt:

Sehr geehrte Redaktion!

Mit lebhaftem Bedauern habe ich Ihren in Nr. 115 Ihres sehr geschätzten Blattes abgedruckten Bericht des „Mainzer Journals" — über die Konkordia-Karlsruhe — gelesen.

So bedauerlich es auch bleibt, daß die Konkordia nicht besser abgeschnitten hat, so ist es mir leider nicht ersichtlich, worin das Motiv zu finden sein mag, dieses betrübende Mißgeschick eines gewiß achtbaren Vereins in eine doch kaum berechtigte Beziehung zu einem weit zurückliegenden Bericht in der Zeitschrift „Die Musik" (1903/04 — 13. Heft) zu bringen.

Ich will durchaus nicht versuchen, die Frankfurter Leistung des sonst so sattelfesten Gesangvereins zu beschönigen, am wenigsten Ihrer sehr geschätzten Redaktion gegenüber, die darin vielleicht einen gewissen, mir nicht zustehenden und auch von mir keineswegs beabsichtigten Vorwurf erblicken könnte. Aber ich frage mich vergeblich, weshalb Ihr stets so taktvolles und vorzüglich geleitetes Blatt in diesem Falle geglaubt hat, von der, den „Badischen Beobachter" sonst so hochstellenden und feinfühligen Höflichkeit abweichen zu müssen, wenigstens nach Ansicht Vieler, die mir sagten, daß sie durch jenen Artikel „aus dem Karlsruher Musikleben" überrascht und befremdet seien.

Wenn jemand einen Unglücksfall verspottet, so wird er kaum durch solchen Spott viel Ruhm oder Lob ernten, wie ich glaube. Und ein „Unglücksfall", nichts anderes, war das nicht gut ausgefallene Auftreten der Konkordia in Frankfurt a. M.

Sofern Sie zufällig die Konkordia am Sonntag vor dem Himmelfahrtstage sowohl im kleinen, wie auch im großen Saale der Festhalle hier den Preischor und den selbstgewählten Chor hätten singen hören können, so würden Sie willig und gern zugeben, daß beide Lieder wirklich vorzüglich gesungen worden sind; Sie würden nicht behaupten wollen, daß „Fehler" darin vorgekommen wären; Sie würden vielmehr anerkennen, daß die Reinheit und Abtönung der Stimmen, sowie die Aussprache hocherfreulich genannt werden mußten.

Verschiedene Umstände wirkten zusammen, den künstlerischen Eindruck der Karlsruher Konkordia in Frankfurt a. M. mißglückt erscheinen zu lassen. Vornehmlich sind die Sänger bei Anblick der Riesenhalle mit dem vieltausendköpfigen Publikum plötzlich kopfscheu geworden. Es befinden sich viele Herren bei der Konkordia, die wohl nicht allzuviel erlebt haben und vielleicht nur wenig die große Welt des Luxus und des Sports kennen. Alle diese wurden eben durch den überwältigenden Eindruck der ganzen Wettstreit-Umgebung, der von anderen Wettstreiten nicht unwesentlich abweicht, zur Entscheidungsstunde „verblüfft". So kam es, daß sie ihrer besten Leistungskraft und der erforderlichen Kaltblütigkeit beraubt waren, als sie singen sollten und mußten.

Dazu geschah der Auftritt kurz nach 3½ Uhr am Nachmittage eines außergewöhnlich heißen Tages. — Bereits 5¼ Uhr oder 5½ Uhr, als die Liederhalle auftrat, war die Temperatur erträglicher.

Der vorgeschriebene Aufenthalt vor dem Auftreten in einer stuhl- und wasserlosen, mit überriechender Dachpappe bedeckten, überheißen, ja gesundheitsgefährlichen Holzbude hatte die Sänger übermäßig erschöpft; sie mußten dann in einem recht kühlen, unwirtlichen und dunklen Raum hinter dem Podium etwa ¾ Stunden warten, weil S. M. der Kaiser 35 Minuten später eintraf, als erwartet worden war. Schroffer Temperaturwechsel ist bekanntlich äußerst nachteilig für die Kehle. Die Stimmen der Sänger waren mithin trocken, rauh und — leider! — zu einem nicht unbeträchtlichen Teile plötzlich heiser geworden. Die Würfel erschienen und galten mir für die hochachtbare Konkordia als gefallen, noch bevor sie unter solchen Umständen das Podium betrat. Ein Rückzug aber — war da, bedauerlicher Weise, nicht mehr möglich, das Verhängnis unabwendbar.

Schade um die reichlich aufgewendete pflichttreue Mühe, schade um die, noch in der Schlußprobe am Himmelfahrtstage vormittags 11 Uhr im Frankfurter Goethe-Gymnasium bewiesene, ganz vorzügliche Leistungsfähigkeit der Karlsruher Konkordia; sie empfindet es zweifellos am schmerzlichsten, nicht imstande gewesen zu sein, auch ihrerseits Karlsruhe so zu vertreten, wie sie es gern und freudig getan haben würde.

Eine Blamage, oder ein Skandal wird man es nicht nennen wollen, wenn ein sonst kräftiger und vorsichtiger Läufer etwa ein Bein bricht. Und mit einem derartigen betrübenden Mißgeschick wäre der Ausgang des Frankfurter Wettbewerbes in Bezug auf die Karlsruher Konkordia, meiner Ansicht nach, richtiger zu vergleichen.

Das der sehr geehrten Redaktion des „Badischen Beobachters" mitzuteilen, hielt ich für meine Pflicht; denn wenn Sie schreiben, daß es Chronistenpflicht sei, nicht über „unangenehme Erscheinungen" im Karlsruher Musikleben hinweg zu gehen, so ist es wohl auch nicht nur erlaubt, sondern sogar wünschenswert, den Chronisten auf einen zweifellos vorliegenden Irrtum aufmerksam zu machen.

Oder könnten und würden Sie wohl meinen, daß der ergebenst Unterzeichnete leichtsinnig, ohne reifliche künstlerische Erwägung, mit der Konkordia nach Frankfurt a. M. gezogen sein würde, wenn dieser wackere Verein seiner ihm obliegenden vornehmen Aufgabe nicht unbedingt wohlvorbereitet und scheinbar gewachsen gegenüber gestanden hätte?!

In vorzüglicher Hochachtung
ganz ergebenst
Theodor Gerlach,
Kgl. Preuß. und Herzogl. Sächs. Musikdirektor.

= **In Baden-Baden** veranstaltete das Großh. Hoftheater zum Besten seines Pensionsfonds einen bunten Abend, der glänzend verlaufen sein soll und vor Allem, was ja die Hauptsache ist, sehr gut besucht war. Jener Teil der hiesigen sogenannten Kunstmäcene, der das ganze Jahr übers Hoftheater räsoniert, dem nichts recht ist, der im Abonnement bald zu viel bald zu wenig Opern oder Schauspiele hat, der sich mehr um die intimeren Verhältnisse der Künstler als um die Kunst bekümmert, erstere wahrscheinlich auch besser versteht als die Letztere, — der hauptsächlich damit protzt „einen Platz im Theater zu haben" aber stets fehlt wenn zum Besten der Künstler eine Aufführung stattfindet, der könnte sich an den Baden-Badenern ein Beispiel nehmen!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

kalen geschlossen hat, beginnt bereits sich etwas zu lockern. Murri sucht noch auf dem Boden des Christentums zu bleiben, was mit den Hauptgrundsätzen der italienischen Radikalen nun einmal nicht verträglich ist.

Balkanstaaten.

= **Serbiens neue Aktion.** Die Enthüllungen der „Reichspost" über Geheimbündnisse zwischen Rußland, England und Serbien haben in Serbien ordentlich eingeschlagen. Man verlegt sich dort natürlich auf's Ableugnen. Die Belgrader „Samouprava" bringt einen langen Aufsatz — augenscheinlich vom Ministerpräsidenten Novakovik selbst stammend — der die Meldungen der „Reichspost" als Erzeugnis der Absurdidät bezeichnet; die Nachricht müsse absolut dementiert werden; Serbien hege zwar Freundschaft zu den Großmächten, denke aber nicht an Intrigen gegen seinen mächtigen Nachbar.

Dazu bemerkt die „Reichspost" bezw. ihr Semliner Korrespondent: „Diese Ableugnungen entsprechen ganz der Natur der Belgrader Politik; tatsächlich besitzt man in Wien Dokumente, welche die Unterschrift des serbischen Ministers des Aeußern Milovanovic tragen und nicht nur die von uns gebrachten Mitteilungen bestätigen, sondern noch bedeutend mehr enthalten, Angaben, die aus bestimmten Gründen für die Veröffentlichung noch nicht geeignet und noch weit krasser sind, als die von uns mitgeteilten Tatsachen. Die Perfidie der Belgrader Politik wächst in diesen Dokumenten ins Ungeheuerliche aus. Wenn Ministerpräsident Novakovik der Verfasser des Aufsatzes in der „Samouprava" ist, dann wird man noch einmal das Schauspiel erleben, einen serbischen Ministerpräsidenten als Lügner stigmatisiert zu sehen." Zu allem Ueberfluß nimmt die Prager „Union" — Prag ist bekanntlich als neuer Stützpunkt der großserbischen Agitation ausersehen — in gehässiger Weise gegen die Enthüllungen der „Reichsp." und zugunsten der Belgrader Politik Stellung.

Türkei.

Teilweise Besserung der Lage. Während dank der energischen Maßregeln des Generals Dschavid im Sandschak Novibazar allmählich wenn nicht Ordnung so doch Ruhe wiederzukehren scheint und durch die nunmehr vollzogene Berufung des Generalobersten Freiherrn von der Goltz als Vizepräsidenten des obersten Militärrates die Gewähr auf gründliche Reorganisation des türkischen Heeres geboten scheint, gewähren auch die jüngst über die Kretafrage eingelaufenen Nachrichten einige Hoffnung auf eine freundschaftliche Regelung der beiden Hauptbeteiligten, der Türkei und Griechenlands. Immer mehr scheint man die Frage dem Schiedsspruche der Schutzmächte anheimzustellen.

In Bassora wird der Ausbruch einer Militär-Revolte befürchtet. Es wird daher ein General den jetzigen Gouverneurposten übernehmen.

Frankreich.

= **Der Ausschuß für drahtlose Telegraphie** unter dem Vorsitze Poincares beendete seine Arbeiten für die Vorbereitung eines Gesetzentwurfes zur Regelung der Anwendung der drahtlosen Telegraphie. Der Gesetzentwurf bestimmt, daß künftighin auf französischem Boden und auf französischen Schiffen radio-telegraphische oder telephonische Apparate nur mit staatlicher Erlaubnis aufgestellt und benutzt werden dürfen. Der Entwurf sieht ferner Strafbestimmungen von einem Monat bis ein Jahr Gefängnis und Geldstrafen von 2—10 000 Fr., sowie Beschlagnahme der Apparate vor bei Gesetzesverletzungen. Fremde, in französischen Gewässern befindliche Schiffe dürfen ihre radio-telegraphischen oder telephonischen Apparate anwenden, wenn dadurch die bestehenden staatlichen Einrichtungen und Verbindungen nicht gestört werden. Empfindliche Strafen sind auch für diejenigen Personen vorgesehen, die radio-telegraphische oder telephonische Gespräche auffangen.

|| **Zum Empfang des Zaren.** Die Panzerschiffe „Patrie", „Liberte" und „Demokratie" sind gestern von Toulon nach Cadix abgedampft, wo sie mit dem Panzer „Justize" zusammentreffen. Auch die Panzerschiffe „Republique" und Gallilee haben gestern den Hafen verlassen. Nach Zusammenziehung dieser Schiffe in Cadix gehen sie nach dem noch geheim gehaltenen Hafen ab, wo der Empfang des Zaren durch den Präsidenten Fallieres stattfinden wird. Später nimmt das Geschwader an den Seemanövern im atlantischen Ozean teil.

§§ **Eine schlimme Folge des Kulturkampfes** macht sich in den großen Städten bemerkbar. Durch die Unterdrückung der Ordensschulen wurden die großen Städte derart mit Schullasten überhäuft, daß sich bereits eine Bewegung zur Abwehr bemerkbar macht. Es handelt sich um die Städte über 150 000 Seelen, denen nach einem Gesetz vom Jahre 1893 fast die gesamte Ausgabe für die Unterhaltung der Volksschulen zufällt. Nun hat sich eine parlamentarische Kommission aus den Vertretern dieser Städte gebildet, die darauf hinarbeiten will, daß der Staat in steigendem Maße zu den Kosten beiträgt. Der Vorsitzende dieser Kommission, der frühere Finanzminister, Senator Peytral, macht interessante Angaben über die Gründe zu diesem Schritte. Als das betreffende Gesetz von der Kammer votiert wurde, sagt Peytral, bestand neben der Laienschule der Volksschulunterricht durch die Ordensleute, die Belastungen für das Budget der Städte über 150 000 Seelen war weit weniger stark als heute. Der Unterricht durch die Ordensleute besteht nicht mehr und den Städten ist es nun auferlegt, alle durch seine Unterdrückung entstandenen Ausgaben zu tragen. Etwa zehn Millionen werden für den Anfang vom Staate gefordert. Bereits hat der Finanzminister Caillaux erklärt, das Budget lasse diese neue Belastung nicht zu. Der Staat schafft den Städten neue große Lasten und weigert sich dann, sie mittragen zu helfen. Kurios ist aber, daß die Vertreter der großen Städte in der Kammer, die jetzt über die Mehrbelastung murren, dem Gesetz über die Unterdrückung der Ordensschulen blind zugestimmt haben.

= **Skandal über Skandal.** Das ist die Devise, unter der Frankreich heute seine Politik macht. Korruption in der Marineverwaltung — die Fälle Marix und Dupont —, Korruption bei den Abgeordneten, Staatsmännern und bei den Wählern — Regenschirme und seidene Unterröcke —, wer wundert sich da noch wenn auch die Presse einen reichen Anteil nimmt an der allgemeinen Lumperei? Auch die Presse in Paris, die große Boulevardpresse, hat ihre Korruption. Vielleicht ist dieser Skandal noch schlimmer als die erpreßten Regenschirme und seidenen Unterröcke; denn hier handelt es sich um einen bezahlten Massenbetrug, der das französische Volk um seine Ersparnisse bringt. Es ist nämlich so gut wie sicher, daß bei den russischen Anleihen stets eine Geldverteilung an die Pariser Boulevardpresse voraus geht, damit diese dem Volke die russischen Papiere schmackhaft mache. Die sozialistische „Humanité" rückt mit bestimmten Anschuldigungen gegen diese Presse heraus. Es soll sich ein Syndikat gebildet haben, das den Handelsteil der Pariser Blätter zur freien Verfügung übernommen hat. Wenn eine Bank oder ein Staat irgend ein Finanzgeschäft machen, eine Anleihe aufnehmen will, braucht es nicht mehr der Schmiergelder an die einzelnen Blätter, das Syndikat besorgt alles. Die „Humanité", der wir die Verantwortung überlassen, behauptet, der Handelsteil des „Petit Parisien", der die größte Auflage hat, sei um jährlich 650,000 Franken an das Syndikat verpachtet worden, der des „Echo de Paris" um 250,000 Franken, der des „Gaulois" um ebensoviel, jene des „Eclair" und der „Autorité" um etwas geringere Summen. Das Syndikat ist in Unterhandlungen mit mehreren andern Blättern, die Widerstand leisten, nicht aus Tugend, sondern wegen — höherer Preise, die sie fordern. Das Syndikat hätte natürlich einen doppelten Zweck: die Emissionsbanken müssen mehr zahlen, als bisher, wenn sie eine Anleihe empfohlen haben wollen, und das Publikum wird zu den Papieren animiert, die für die Inhaber des Syndikats den größten Nutzen abwerfen. Da ist es freilich erklärlich, wie es möglich war, daß die französischen Kapitalisten dem russischen Bären über 16 Milliarden hingaben und vielleicht noch weitere hinzugeben bereit sind, obwohl das Verhältnis mehr und mehr dem eines Bankerotteurs gleicht, der sich, um noch weiterwursteln zu können, von seinem Gläubiger noch weitere Zuschüsse geben läßt, um seinen Zinsverpflichtungen nachzukommen. Dieses Geschäft muß einmal ein schlimmes Ende nehmen. Daß die Franzosen das nicht einsehen, daran ist die führende Presse schuld, die ihre erste Aufgabe im Gelderwerb erblickt und für Geld alle moralischen Grundsätze preisgibt. Anderwärts würde man eine solche Presse mit der Hundepeitsche austreiben; in Frankreich erblickt man nichts besonderes in diesem Gebahren. Die öffentliche Meinung ist hier eben mit der öffentlichen Moral in demselben Spital krank. Wenn alles Lumpereien treibt, hat niemand anderen etwas vorzuwerfen. Ein Volk hat in der Regel die Regierung und die Presse, die es verdient.

England.

⌓ **Angst um nichts.** Mr. George Lambert, Zivilord der Admiralität, hielt am Pfingstmontag beim Jahresbankett der „Bishops Nympton Friendly Society" (einer Wohltätigkeitsgesellschaft) eine Rede, in der er sich zunächst über das ungestüme Drängen der Dreadnought-Fanatiker beklagte, um sodann „ein oder zwei Mißverständnisse" aufzuklären, durch welche die ganze Flottendebatte der letzten Monate in- und außerhalb des Parlaments in ein unrichtiges Licht gerückt worden sei. Mr. Lambert erklärte: „Als das Flottenbudget dem Unterhause am 16. März d. J. unterbreitet wurde, wurde in vollkommen gutem Glauben die Mitteilung gemacht, daß Deutschland im April 1911 unzweifelhaft 13 Dreadnoughts fertiggestellt haben würde, und vier weitere im Juli 1911, zusammen also 17 Dreadnoughts. Jetzt wissen wir, daß dies unmöglich ist. Deutschland wird im Juli 1911 nicht nur keine 17, sondern nicht einmal 13 Dreadnoughts fertiggestellt haben; in Wirklichkeit sind überhaupt nur 11 deutsche Dreadnoughts bisher in Bestellung gegeben, so daß die Ziffern 13 und 17 zu Unrecht allen unseren Berechnungen zugrunde gelegt worden sind. Mr. Lambert verbreitete sich zum Schluß über die von Jahr zu Jahr enormer werdenden Baukosten der großen Schlachtschiffe, welche die Budgets der Nationen förmlich erdrücken. Das große Schiff sei zwar sehr wichtig, bedeute aber noch nicht alles." Die Erklärungen des Mr. Lambert, bemerkt dazu die „Frkf. Ztg.", sind ja für die Beseitigung der nicht ohne Schuld der Regierung entstandenen Erregung in England sehr wertvoll. Sie wären noch wertvoller gewesen, wenn sie zwei Monate früher und nicht bei dem Bankett einer Wohltätigkeitsgesellschaft, sondern vor den Bänken des Parlaments abgegeben worden wären.

▲ **König Eduard verschnupft.** König Eduard, der sonst regelmäßig in jedem Jahre Marienbad besuchte, hat diese Gepflogenheit endgiltig aufgegeben. Wie in Marienbader bestunterrichteten Kreisen ganz offen erklärt wird, ist die Absage König Eduards ausschließlich auf politische Gründe zurückzuführen.

Amerika.

○ **Im Zeichen der Luftschiffahrt.** Aus Washington wird gemeldet: Auf Weisung des Chefs des Armeesignalchors sind Pläne für die Verteidigung der Vereinigten Staaten durch Luftfahrzeuge ausgearbeitet worden. Wenn der Kongreß eine halbe Million Dollars für diesen Zweck bewilligt, sollen Stationen für Lenkballons und Flugapparate in Washington, New-York und Philadelphia errichtet werden.

Baden.

Karlsruhe, 1. Juni 1909.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, dem Königlich Preußischen Staatsanwalt Dr. jur. und phil. Ernst Rosenfeld in Berlin das Ritterkreuz erster Klasse Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen und dem Königlich Belgischen Konsul, Geheimen Kommerzienrat Karl Haas in Mannheim, die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen Ehrenkreuzes des Großh. Hessischen Verdienstordens Philipps des Großmütigen zu erteilen.

Landtagswahlen und Regierung.

Das „Heidelberger Tageblatt" Nr. 127 schreibt:

„Schon bei den letzten allgemeinen Landtagswahlen vor 4 Jahren haben sich die Amtsvorstände infolge Weisung des verstorbenen Ministers Schenkel im Gegensatz zu der früher bisweilen geübten Praxis jeder auffallenden Tätigkeit im Wahlkampfe enthalten.

Der neue Minister des Innern, Freiherr v. Bodman, hat neuerdings, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, angeordnet, daß die ihm unterstellten Amtsvorstände bei den für kommenden Herbst bevorstehenden Landtagswahlen sich neutral verhalten und schon an den Wahlkämpfen nicht beteiligen sollen.

An und für sich ist gegen diese Weisung nichts einzuwenden; nur sollte auch von anderer Seite, speziell der Geistlichkeit, größere Zurückhaltung bei den Wahlkämpfen geübt werden. Vielleicht ist die Bodmansche Politik auch in dieser Hinsicht von gutem Einfluß. Qui vivra, verra!

Wir wissen nicht, ob das, was vom Minister des Innern von Bodman gesagt ist, stimmt, oder ob es sich nur um ein Rekognoszierungsmanöver handelt. Daß sich aber die Oberamtmänner unter Minister Schenkel jeder auffallenden politischen Tätigkeit enthalten hätten, ist für jeden Kenner eine Behauptung, die zum Lachen reizt. Haben wir doch gerade unter Minister Schenkel aus dem Jahre 1905 die Beispiele, daß Oberamtmann und Sozialdemokrat in einer und derselben Versammlung als Redner in der gleichen Richtung auftraten und daß die Mitarbeit der Sozialdemokraten von einem Oberamtmann mit „goldenen Worten" gefeiert wurde, während die „Karlsruher Zeitung" einen Artikel brachte, der allgemein so aufgefaßt wurde, daß die Regierung selbst gegen ein liberal-sozialistisches Bündnis nichts einzuwenden habe. Die ganze Meldung des Heidelberger Blattes verdient daher, äußerst skeptisch aufgenommen zu werden und zwar in jedem Fall, selbst wenn sie richtig wäre.

Auch die Bemerkung am Schluß ist deplaziert. Bekanntlich wurden die Geistlichen, welche im Jahre 1905 nicht mit der größten Vorsicht vorgingen, mit allen rostigen Kulturkampfsparagraphen behandelt und vor den Richter gezogen, während die Oberamtmänner, welche im Kampf gegen das Zentrum das Maß des nach objektivem Urteil Zulässigen überschritten, da für sie natürlich keine Kulturkampfsparagraphen existieren, befördert wurden. Das „Heidelberger Tagblatt" scheint ein arg schlechtes Gedächtnis zu haben.

⊙— „Ein neuer Schofer."

Unter diesem anmutigen Titel nimmt die „Bad. Ldsztg." Notiz von unserem Artikel in der Donnerstagnummer, der die Anschaffung der beiden Schriften des Abg. Dr. Schofer „Zentrumspolitik auf dem badischen Landtage, 1. Band 1905/06 und 2. Band 1907/08" empfohlen hat. Aus dem ganzen Tenor der Aeußerung des liberalen Zentralorgans geht ohne weiteres hervor, daß es beide Schriften offenbar absolut nicht kennt. Dabei ist die eine schon Ende 1907 und die andere Anfang 1909 erschienen und beide sind im Buchhandel erhältlich. Das paßt allerdings zunächst zur Gepflogenheit dieses Blattes sowohl wie des gesamten Liberalismus und aus dieser Taktik des Nichtbeachtens der Erscheinungen im gegnerischen Lager resultiert auch nicht zum geringsten die geradezu erschreckend große geistige Armut, die dem Leser der „Bad. Ldsztg." besonders auf dem Gebiete der badischen Politik entgegentritt. Wir lesen tagtäglich Blätter der verschiedensten Parteirichtungen, aber das steht fest, am wenigsten orientiert über die schwebenden Fragen der Heimatpolitik wird man aus dem nationalliberalen Hauptorgan. Das ist allerdings kein besonderer Fehler dieser Zeitung, er kehrt wieder beim größten Teil der nationalliberalen Parteiangehörigen. Keine Partei hat soviele Nichtwisser auf politischem Gebiete als gerade die nationalliberale. Man gehe nur einmal in ein Wirtshaus und beobachte die Zeitungsleser. Der Zentrumsmann, der Sozialdemokrat, jeder sucht sich aus der gegnerischen Presse zu informieren, zu unterrichten, der Nationalliberale dagegen liest in vornehm sein sollender Blasiertheit nur Blätter seiner Richtung. Von den „schwarzen Fetzen" will er gleich gar nichts wissen. Eher findet noch der „Volksfreund" Gnade vor seinen Augen; aber im allgemeinen wird auch er verachtet. Der Hauptlesestoff ist die sog. Generalanzeigerpresse, die farblose Papierpresse, die, man nehme z. B. nur die „Bad. Presse", die denkbar schlechteste Informationsquelle für politische Angelegenheiten ist.

Geradeso verhält es sich mit dem sonstigen politischen Lesestoff, den die politischen Tageskämpfe usw. behandelnden Broschüren und größeren Schriften, die man wohl bei den Zentrumsleuten und den Sozialdemokraten, zum geringsten Teile aber bei Nationalliberalen findet. Kann man sich da noch wundern über die unglaublich flachen Urteile und Ansichten, die man gerade von nationalliberaler Seite so oft über innerpolitische Angelegenheiten hört? Wer sich später einmal über die politischen Vorgänge unseres Heimatlandes informieren will, der bekäme ein ganz unzutreffendes Bild, wenn er sich dabei z. B. auf das nationalliberale Zentralorgan stützen würde. Die erregtesten politischen Vorgänge im öffentlichen Leben Badens finden kaum Beachtung und wer in diesen und den vergangenen Tagen die „Landeszeitung" zu Rate gezogen hat, der mußte zu der Ansicht kommen, daß bei uns überhaupt kein politisches Leben pulsiere, abgesehen von einigen kurzen Reden des Herrn Dr. Obkircher und dem erfolgreichen Auftreten des Herrn Amtsrevidenten Laux in Wolfach. Hie und da noch ein schnoddriger Artikel über das Zentrum oder die katholische Kirche, von der Sozialdemokratie ganz zu schweigen, denn sie erfreut sich vollständiger Nichtbeachtung im badischen nationalliberalen Blätterwald, von einer Bekämpfung ihrer Ansichten kann kaum die Rede sein. Das sind Tatsachen, die sich nicht nur uns aufdrängen, sondern die wir schon von führenden nationalliberalen Herren äußern hörten.

Die Vergleichung des „Waldmichels, des ersten berüchtigt gewordenen Geistesprodukts des Abg. Dr. Schofer" mit den Schriften über die Zentrumspolitik beweist schlagend die vollständige Unwissenheit der „Landeszeitung". Ersterer eine Agitationsschrift, letztere eine zusammenfassende Darstellung der Tätigkeit der Zentrumspartei auf den letzten Landtagen, der zum vollen Verständnis der politischen Ereignisse in der Kammer in einigen besonderen Abschnitten die Schilderung der Vorgänge bei der Wahlbewegung zwischen den beiden Landtagsperioden und nach dem letzten Landtage beigegeben ist, alles das nicht in polemischem Tone, sondern im ruhigen Tone des Referenten. Wir möchten deshalb der „Landesztg." dringend empfehlen, entweder die Schoferschen Schriften zu lesen, und dann wird sie sich auch „ungefähr" vorstellen können, was sie „in dieser neuen Schrift vor sich hat" und ihr oberflächliches Urteil ändern, oder aber, wenn ihre Ansichten das Lesen der Literatur der Zentrumspartei grundsätzlich verbieten, dann auch das Urteilen darüber zu unterlassen, wenn sie sich nicht blamieren will, was ihr allerdings im vorliegenden Falle ausgezeichnet gelungen ist.

Nichts dumm genug!

Welcher politische Ernst bei unseren lieben Herren Gegnern der liberalen und sozialistischen Farbe herrscht, beweist folgender Vorgang, den wir unbedingt registrieren müssen, denn er enthält zugleich eine schwere Beleidigung der Katholiken im badischen Hinterland. Schreibt da irgend ein Mann, der in Tauberbischofsheim wohnt, dem „Pforzheimer Anzeiger" folgende Notiz über Zeppelins Fahrt über Tauberbischofsheim:

„Es herrschte starker Frühnebel. Beim Nachsehen (!) nach dem langanhaltenden Geräusch (!) hörte ich dasselbe von oben. Beim Aufblicken gewahrte ich das Luftschiff durch den Nebel, bestrahlt von der Morgensonne. Ein Schrei ins Haus: der Zeppelin kommt! brachte die ganze Familie aus den Federn. Meinen Nachbarn (Landwirte) rief ich zu: schaut in die Höhe, der Zeppelin! Die sperrten Maul und Nase auf, schüttelten die Köpfe und wußten offenbar nichts anzufangen. Jahrelang lasen sie keine Zeitung, so gestanden sie mir, sie haben also von ihrem bevorzugten Zeitalter keine Ahnung!"

Der Mann, der das schrieb, verdient Bewunderung. Trotzdem er unter den katholischen Bauern Tauberbischofsheims wohnt, welche Maul und Nase aufreißen, wenn man ihnen unvermutet zuruft: „der Zeppelin!", weiß er doch wenigstens selbst etwas von Zeppelin und rühmt sich dessen den „dummen" katholischen Bauern des Hinterlandes gegenüber. Alle Achtung vor seiner Intelligenz! Noch mehr aber vor der des sozialistischen „Volksfreunds", der in seiner Nr. 126 schreibt:

„Im schwarzen Frankenlande wußten gewisse Leute also bis zum Pfingstmontag des Heilsjahres 1909 nicht, wer Zeppelin ist! Man würde es nicht glauben, wenn man's nicht auch von anderen Dingen her wüßte, daß die „Aufklärungsarbeit" der Waldmichelei noch allemal die herrlichsten Früchte getragen hat. Da scheint nicht nur in der Frühe, sondern den ganzen Tag „starker Nebel" zu herrschen, und die Herren Zehnter und Schofer können vertrauensvoll in die Zukunft blicken."

Hut ab vor dieser Leistung! Wie unendlich erhaben über die „dummen" katholischen Bauern des Hinterlandes ist man doch in Karlsruhe auf einer sozialistischen Redaktion! Wie sollte man auch nicht, wo man eine Redaktion hat, welche alles weiß und alles versteht von der Eisenbahntechnik und -politik bis zur Moraltheologie der Jesuiten. Fast noch gescheidter ist man aber auf der Redaktion der „Bad. Landesztg.". Dieses Blatt hat mit seinem politischen Instinkt sofort gemerkt, daß man allenfalls auch sagen könnte, in Tauberbischofsheim seien es vielleicht liberale Bauern gewesen, welche Maul und Nase aufsperrten über den Namen Zeppelin, der ihnen von dem intelligenten Mitarbeiter des „Pforzheimer Anzeigers" zugerufen wurde. Sie führt daher sofort den Gegenbeweis, indem sie aus dem „Bauländer Boten" herausschert, wie man sich in einem liberalen und protestantischen Bezirk benahm, als Zeppelin erschien. Da schrien schon die Kleinen „Zeppelin!", während die Kenner riefen: „Z. 2!" (Sic! so steht es in der „Bad. Landesztg." Nr. 231.) Die Milch ließen die Frauen sogar überlaufen, um den Zeppelin zu bewundern, während die dummen Bauern in Tauberbischofsheim dem Grafen bloß aufgesperrte „Mäuler und Nasen" zeigten. Und der Grund von diesem Zwiespalt der Natur? Die „Bad. Landesztg." weiß ihn und sie verhehlt ihn nicht, sondern gesteht offen:

„Das klingt allerdings anders, als der von uns abgedruckte Bericht des „Pforz. Anz." über die Ankunft Zeppelins in Tauberbischofsheim, aus dem zu ersehen war, daß in jenem Bezirk noch Leute waren, die keine Ahnung von der Existenz des Luftschiffes hatten. Allerdings ist der Bezirk Adelsheim-Boxberg auch keine Domäne eines Blattes vom Schlage des ultramontanen „Tauber- und Frankenboten", dessen Aufklärungsarbeit sich auf das Schimpfen über die bösen Liberalen beschränkt."

Da haben wir's! Die Adelsheimer sind gescheidt, denn sie beziehen ihre Aufklärung aus einem liberalen Blatt, die Tauberbischofsheimer sind dumm, unwissend 2c., denn sie beziehen ihre Aufklärung aus einem „ultramontanen" Blatt. Das ist das Ganze. Nun hat allerdings der Anstifter dieser intelligenten Angelegenheit im „Pforzh. Anz." geschrieben, die „dummen" Bauern, die nur Maul und Nase aufsperrten, hätten gestanden, überhaupt seit Jahren keine Zeitung gelesen zu haben; folglich können sie doch auch nicht durch den „Tauber- und Frankenboten" verdummt worden sein. Und außerdem hat der „Tauber- und Frankenbote" sowohl jetzt als früher soviel von Zeppelin gebracht, daß nur eine liberale Intelligenz auf den Gedanken kommen kann, die Tauberbischofsheimer wüßten deshalb nichts von Zeppelin, weil sie den „Tauber- und Frankenboten" gelesen hätten. Ueberhaupt müssen wir sagen: wer es glaubt, daß in Tauberbischofsheim noch Leute waren, die nichts von Zeppelin wußten, der verfügt über einen sehr starken Glauben. Immerhin wäre es ja nicht ausgeschlossen, daß es auch in Tauberbischofsheim so sonderbare Käuze gebe, die von Zeppelin bisher nichts wußten und die sich so abschließen konnten. Ist es doch in Karlsruhe möglich gewesen, daß ein Mann Redakteur einer sozialistischen Zeitung, Abgeordneter und Stadtrat wurde, ohne zu wissen, daß eine Unwahrheit noch lange keine Lüge ist. Und auf dem Nürnberger sozialistischen Parteitag trat ein sozialistischer Doktor auf, der zur Beschämung vieler Genossen, welche etwas besser unterrichtet sind, von dem großen Philosophen und Theologen Thomas von Aquin nichts zu sagen wußte, als er sei ein seit mehreren Jahrhunderten verfaulter katholischer Heiliger.

Die ganze Geschichte aber beweist wieder einmal, wie liberale und sozialistische Intelligenz nahe verwandt sind und beide in derselben Einbildung befangen sind. Warum auch nicht! Sie gehören ja in dieselbe Familie und sind Vater und Sohn. Im übrigen überlassen wir es den „dummen" katholischen Bauern im Hinterland, auf solche anmaßende Dummheiten der liberalen und sozialistischen Blätter die Antwort zu geben mit dem Stimmzettel in der Hand.

Kandidaturen.

*** Heidelberg, 3. Juni. Im Kreise Heidelberg-Eberbach, bisheriger Vertreter Quenzer (natl.), werden die Freisinnigen ebenfalls einen Kandidaten aufstellen, wie es heißt, in der Person des Herrn Hauptlehrer Kautzmann-Rockenau.

Das Großherzogspaar in Freiburg.

* **Freiburg**, 3. Juni 1909.

Dem Großherzogspaar, das heute der Stadt Freiburg seinen ersten offiziellen Besuch abstattete, wurde ein überaus herzlicher Empfang zuteil. Am Bahnhofe, der im Festschmuck prangte, waren erschienen zum Empfange die Spitzen der Behörden, unter ihnen Erzbischof Dr. Nörber, Landeskommissär Pfister und Oberbürgermeister Dr. Winterer, der der Großherzogin einen Blumenstrauß überreichte. Im Gefolge des Großherzoglichen Paares befanden sich der Chef des Geheimkabinetts Geh. Rat v. Babo, Oberhofmarschall v. Freystedt, die Kammerherren Graf Hennin und v. Göler sowie die Flügeladjutanten v. Seutter und v. Braun.

Nach herzlicher Begrüßung erfolgte

die Fahrt durch die reich geschmückten Straßen,

in denen sich ein vieltausendköpfiges Publikum angesammelt hatte und in denen Veteranenvereine, Gesang-

vereine, Feuerwehr und Schulen Spalier bildeten, nach dem Rotteckplatz und nach Unterlinden, wo die Bürger von Unterlinden das Großherzogspaar begrüßten. Nach einer Ansprache des Brauereibesitzers Heitzler kredenzte ein Mädchen in Markgräfler Tracht dem Landesherrn den Ehrentrunk (Schloßberger), während ein Mädchen in dem reizvollen Kostüm der Kaiserstühlerinnen der Großherzogin einen prächtigen Blumenstrauß überreichte. Für das Publikum spendete ein Brunnen „Freiwein" (5 Hektoliter).

Von hier erfolgte

die Fahrt zur offiziellen Begrüßung nach dem Rathause,

wo sich bereits der Oberbürgermeister, der Stadtrat und die Stadtverordneten versammelt hatten. Auf dem ganzen Wege war das Großherzogspaar Gegenstand lebhafter Ovationen.

Oberbürgermeister Dr. Winterer empfing die Großherzoglichen Herrschaften am Rathausportal und führte sie in den Stadtratssaal. Hier hielt er eine kurze Begrüßungsansprache.

Die Antwort des Großherzogs

lautete:

„Ich danke so recht von ganzem Herzen für den warmen Willkommengruß, den Sie uns bereitet haben. Mit bewegten Herzen betreten wir heute die uns so liebe Stadt Freiburg und gedenken jener glücklichen Zeiten, die wir hier verleben durften. Besonders gedenke ich mit Bezug auf die Worte des Herrn Oberbürgermeisters daran, daß gestern vor 7 Jahren meine teuren Eltern durch dieselben Straßen ziehen durften und ihnen derselbe Jubel entgegenscholl. Ich greife darauf zurück, um zu sagen, daß das, was mir Ihr Vertrauen entgegengebracht, ausgedrückt durch den warmen Willkommgruß, darauf gegründet ist, was in langen 55 Jahren mein teurer Vater erarbeitet und erwirkt hat zum Wohle des Landes. Ich werde mit allen Kräften versuchen, das Vertrauen zu rechtfertigen und werde mein Bestes einsetzen, auch in der Zukunft für das Wohl unseres teuren Heimatlandes und Ihrer in so schöner Entwicklung befindlichen Stadt Freiburg zu sorgen. Ich habe sie ja schon manches Jahr verfolgt und mich mit Ihnen freuen dürfen über den schönen Entwicklungsgang, den sie genommen. Meine Segenswünsche begleiten Freiburg, seine Einwohnerschaft und seine Entwicklung."

Vom Rathaus begaben sich sodann der Großherzog und die Großherzogin

nach dem Münster,

wo dieselben am Portal vom Erzbischof Dr. Nörber, dem Domkapitel und der Geistlichkeit empfangen wurden. Erzbischof Dr. Nörber erinnerte in seinen Begrüßungsworten daran, daß ein Zähringer das Münster erbaut und sprach seine Freude aus, heute ein Mitglied des Hauses Zähringen empfangen zu dürfen. Der Großherzog dankte und sagte, er werde alles tun, um das Münster in seiner Schönheit zu erhalten. Darauf erfolgte unter den Klängen der Orgel der Einzug in's Münster. Der Chor trug sodann mehrere Gesänge, darunter das „Gloria" von Haydn, vor. Dann besichtigten die Großherzoglichen Herrschaften den Münsterschatz. Der Aufenthalt im Münster dauerte etwa eine Stunde. Von hier aus erfolgte

die Fahrt nach der Ludwigskirche,

wo die Begrüßung durch die evangelische Geistlichkeit, an der Spitze Stadtdekan Dr. Hasenklever, stattfand. Im Anschluß hieran ging die Fahrt nach dem Stadtteil Oberlinden zur Begrüßung durch die dortigen Einwohner und sodann über Wiehre nach dem Palais, wo die Ankunft nach 2 Uhr erfolgte.

Auf dem Wege vom Münster nach der Ludwigskirche waren vor der Karlskaserne Infanterie und Artillerie aufgestellt. Der Großherzog hielt und schritt die Reihe der Truppen ab. Spalier bildete auch die Studentenschaft in Wichs.

Nachmittags fand im Palais Empfang der Staatsbeamten statt. Abends brachten die vereinigten Männergesangvereine im Hofe des Palais den Großh. Herrschaften eine Serenade.

Arbeiterzeitung.

Glasgow, 3. Juni. Die Lage in den schottischen Kohlengruben ist auf einem kritischen Punkte angelangt; die Krisis muß alsbald eintreten. Die Arbeitgeber werden zusammentreten, um das Versöhnungskomitee aufzulösen und eine Lohnherabsetzung von 12½ Proz. anzukündigen. Da die Bergarbeiter diesen Entschluß nicht annehmen, ist der Ausstand, welcher 100 000 Mann zum Feiern zwingt, unvermeidlich. Die Bergarbeiterführer sind nach Berlin abgereist, um den europäischen und amerikanischen Abgeordneten über die Lage zu berichten.

Kleine badische Chronik.

n. Karlsruhe, 3. Juni. Die Generalsynode der evangelischen Kirche in Baden, die in fünfjährigem Turnus zusammenzutreten hat, ist dem Vernehmen nach auf den 11. Juni einberufen. Es warten ihrer einige bedeutungsvolle Aufgaben, die aus Beschlüssen der vorigen Synode hervorgegangen sind. Ohne die Zustimmung der Synode dürfen keinerlei Neuerungen in der evangelischen Kirche eingeführt werden, denn die Synode hat für das kirchliche Leben ungefähr die Bedeutung und Funktion wie der Landtag für das staatliche Leben. Vor allem wird die Frage einer Reform des Katechismus-Unterrichts in der evangelischen Bevölkerung weitgehendem Interesse begegnen. Die Bestrebungen sind schon seit einer Reihe von Jahren darauf gerichtet, für den Katechismus-Unterricht die Grundsätze der Vereinfachung und Vertiefung durchzuführen. Ebenso soll die biblische Geschichte auf der Synode einer Verbesserung unterzogen werden, nur über das Wie? sind die Gedanken hier noch sehr im Unklaren. Eine Reform der Kirchengeschichte wird wahrscheinlich gleichfalls Gegenstand der Beratung sein. Eine nicht minder wichtige Aufgabe ist eine neue Agende. Die Kirchengebete reden zumteil in einem sehr altertümlichen Stil, den unserer gegenwärtige Zeit anzupassen, gemeinsames Bestreben der Liberalen und Konservativen ist, wie sich beide Richtungen überhaupt in sehr vielen Punkten begegnen. Ausgesprochene Gegner sind sie nur in einem: Von den Liberalen wird ein Taufformular erstrebt, in dem das apostolische Glaubensbekenntnis nicht enthalten ist. Es handelt sich nicht darum, dieses neue Formular als einziges einzuführen, es soll vielmehr als ein unter besonderen Umständen gestattetes neben den bisherigen zur Verfügung stehen. Einige Anträge auf Aenderung der Kirchenverfassung sind durch die Verhältnisse in den großen Städten geboten. Vom Kirchenregiment werden sie gebilligt und werden deshalb wohl keine großen Auseinandersetzungen nötig haben. Da der Staat später die sog. Staatsdotation wegfallen lassen wird, wird sich die Erhöhung der Kirchensteuer nötig machen. Die Höhe des Steuerfußes wurde schon vom letzten Landtag bestimmt und wird sich die sog. Steuersynode, die im Anschluß an die Generalsynode tagt, nach diesen Steuersätzen richten.

‡ Aus dem Schwarzwald, 3. Juni. Zum Schutz der einheimischen Pflanzenwelt, um seltene Pflanzenarten des Schwarzwaldes von der drohenden Ausrottung zu bewahren, haben sämtliche Waldbesitzer des Amtsbezirks Engen durch das Großh. Bezirksamt Engen ein Verbot erlassen, wonach das Sammeln von Pflanzen in den Waldungen untersagt ist, namentlich wenn dies durch Gärtner, Händler, Sträußchenverkäufer oder andere Personen zum Zwecke des Gelderwerbs geschieht und insbesondere, wenn es mit einer Entnahme von Wurzeln verbunden ist. Zuwiderhandelnde werden nach § 29 des Forstgesetzes bestraft. Dieses Vorgehen ist sehr zu begrüßen und dürfte bald Nachahmung in anderen Bezirken finden.

Mannheim, 3. Juni. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern abend in K 2. Das 7jährige Töchterchen der Frau des Buchhalters Link lehnte sich über die Brüstung des Balkons im zweiten Stock des Hauses K 2, 10, erhielt das Uebergewicht und stürzte auf die Straße, direkt auf die Stirn. Das Kind erlitt einen Schädelbruch, brach das Genick und blieb tot liegen.

Hd. Wertheim, 3. Juni. Von einem traurigen Schicksal wurde die Familie des Landbriefträgers Herd in Wertheim betroffen. Das Kind der Eheleute, das mit einem Reifen spielte, fiel in die Tauber und ertrank. Bei dem Versuch, das Kind zu retten, ertrank der Vater ebenfalls.

|| Söllingen, 3. Juni. Zur Besichtigung der Rheinregulierungsarbeiten trafen heute hier der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Graf von Wedel, Staatssekretär Zorn von Bulach und andere hohe Persönlichkeiten ein.

♂ Schenern (Gernsbach), 2. Juni. In der Villa Reuthe wurde vom 1. zum 2. Pfingstfeiertage ein Einbruchsdiebstahl verübt, wobei dem Spitzbuben laut „Murgtäler" 1500 Mark in die Hände fielen.

|| Vermersbach, 3. Juni. Gestern ereignete sich ein gräßliches Unglück. Eine hier wohnhafte Frau eines Italieners benützte zum Feueranzünden Erdöl. Sie kam damit dem Feuer zu nahe, wodurch die Erdölkanne explodierte und in wenigen Sekunden stand die Frau in hellen Flammen. Bis Hilfe dazu kam, waren der Bedauernswerten bereits die Kleider am Leibe verbrannt. Sie wurde ins Spital nach Forbach gebracht und dürfte infolge der am ganzen Körper erhaltenen Brandwunden nach ärztlichem Gutachten kaum mit dem Leben davonkommen.

△ Triberg, 2. Juni. Am Sonntag den 6. Juni findet, vormittags 10 Uhr beginnend, im Rathaussaale in Triberg die 6. Generalversammlung des Landesverbandes der Gipser- und Stukkateurmeister Badens und der Pfalz statt. Aus diesem Anlasse ist am Vorabend Konzert der Kurkapelle auf dem Marktplatz und elektrische Beleuchtung der Wasserfälle, am Haupttage nachmittags Besuch der interessanten Schwarzwald-Industrie-Ausstellung in der Gewerbehalle und von abends halb 8 bis halb 9 Uhr große bengalische Beleuchtung der Wasserfälle Promenadebeleuchtung und Kurkonzert bei freiem Eintritt für jedermann. Am Montag den 7. Juni sind Ausflüge in die herrliche Umgebung Tribergs vorgesehen.

‡ Singen, 4. Juni. Vorstandskonferenz der kath. Arbeitervereine des Seekreises. Die statutengemäße Vorstandskonferenz findet am Sonntag den 27. Juni nachmittags 3 Uhr im Vereinshause in Radolfzell statt. Folgende Punkte stehen auf der Tagesordnung: 1. Reichsversicherungsordnung, 2. die Unterstützungskassen der kath. Arbeitervereine und 3. das Vertrauensmännersystem. Bei der überaus großen Wichtigkeit der Tagesordnung wäre es angebracht, jetzt schon darauf hinzuwirken, daß die Konferenz recht zahlreich besucht werden würde.

+ Singen, 4. Juni. Noch wenige Tage trennen uns von dem Sonntag, an dem das 8. Hegauſängerfest in unsern Mauern abgehalten wird, mit dem auch ein Wettsingen verbunden ist. Zu letzteren haben sich 46 Vereine gemeldet aus Baden, Württemberg, Preußen und der Schweiz. Es wird ein heißes Ringen geben. Die Bürgerschaft von Singen wird selbstverständlich alles aufbieten, um den Gästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. — Einen neuen Stadtgarten, der schon fleißig besucht wird, haben wir uns angelegt. Derselbe liegt auf dem Weg nach dem Hohentwil zu, zwischen den zwei Armen der Aach. Nach den Urteilen maßgebender Leute ist die Anlage wohl geraten. In hübscher Anordnung wechseln die Anlagen von Blumenbeeten und solchen mit Bäumchen und Sträuchern. — Der Realschulbau macht nicht solche Fortschritte, daß man erwarten kann, daß die Schulräume schon bis 15. Sept. d. J. benützt werden können.

Lokales.

Karlsruhe, 4. Juni 1909.

a. Neues von der Staatsbahnwagengemeinschaft. Als vor mehreren Jahren die Verhandlungen zu der jetzt glücklich unter Dach und Fach gebrachten Gütergemeinschaft im Gange waren, schrieben verschiedene süddeutsche Blätter, wie der „Bayr. Kurier", „Bad. Landesbote" u. a., daß beim Zustandekommen der Eisenbahnwagengemeinschaft vermutlich die schönen bayrischen, badischen und andere Güterwagen jenseits des Mains verschwinden würden — ohne entsprechenden Gegenersatz. Die damaligen Unglücksraben, wie man diese Blätter hier und da ob ihrer Befürchtungen benannte, haben bis jetzt recht behalten, denn man sieht seit zwei Monaten des Bestehens der Wagengemeinschaft in Süddeutschland überwiegend preußische und nur verhältnismäßig selten noch einheimische Wagen. Ueberhaupt ist die Zahl der von Baden und Württemberg täglich an die preußischen Bahnen 2c. abzugebenden Wagen eine recht bedeutende und da hierfür beladene preußische Wagen eingehen, so ist das Ueberhandnehmen letzterer anfänglich erklärlich, später dürfte sich das wohl ausgleichen, wenn auch nicht ganz. Beispielsweise muß Baden jeden Werktag an die Reichsbahn in Appenweier 240, in Rastatt (Reschwoog) 100, an die Pfalzbahn für die Saar in Maxau 140, in Germersheim 200, in Mannheim 50 offene Wagen, das sind zusammen 700 Wagen, übergeben; ferner an Preußen in Mannheim alle entbehrlichen offenen gewöhnlichen Wagen für die Ruhr. Württemberg übergibt werktäglich in Germersheim für die Saar obige 190—200 Wagen, ferner in Mühlacker täglich 50, in Pforheim 50, in Jagstfeld für Mannheim zum Kohlen 2c.-Umschlag 60, in Bretten 300 offene Wagen u. s. f. Es ist daher erklärlich, daß bei dieser beim Inkrafttreten der Gemeinschaft sofort einsetzenden starken Wagenablieferung der badische und überhaupt süddeutsche Wagenpark eine starke Verminderung erfuhr. In den Kreisen des Bahnpersonals befreundet man sich übrigens auch noch sehr wenig mit den neuen Verhältnissen.

÷ Fräulein Dr. Goldberg, eine Schülerin des hiesigen Gymnasiums, hat in Freiburg den Titel: Dr. phil. hist. mit der Note: magna cum laude erworben.

+ Ueber einen Zusammenstoß eines Fuhrmanns mit einem Leutnant des Luftschifferbataillons hatte dieser Tage der „Volksfreund" berichtet. Wir nahmen von der Sache deshalb keine Notiz, weil uns der Fall doch etwas unglaublich schien und die Berichterstattung sozialdemokratischer Blätter immer zu einer gewissen Vorsicht mahnt. Nunmehr veröffentlicht das Generalkommando folgende Richtigstellung: „Bei dem am 25. Mai stattgehabten Zusammenstoß eines Fahrzeuges des Telegraphenbataillons Nr. 4 mit einem Abfuhrwagen ist der Ausdruck: „Reißt ihn runter, stecht ihn nieder, den Hund!" nicht gefallen. Das Kommando Säbel heraus! hat der beteiligte Offizier nicht gegeben. Von seiner Waffe hat er erst Gebrauch gemacht, nachdem der Kutscher mit der Peitsche nach ihm geschlagen hatte."

♁ Militärische Beförderung. Der Kommandeur der hiesigen 55. Infanteriebrigade Generalmajor v. Schack wurde unter Beförderung zum Generalleutnant zum Kommandeur der 10. Division in Posen ernannt.

Der Arbeiter-Diskussionsklub wird auf der Messe in einer eigenen Bude Bücher, Bilder und Bilderbücher feilbieten. „Was in der Bude zu haben ist", heißt es in einer Zuschrift, „kann man ruhig kaufen. Natürlich wird der Klub auch in der Bude seine Neutralität wahren. Die Neutralität gibt er nur auf gegenüber dem Schlechten und Geschmacklosen. Aber in den Dienst einer einzelnen politischen, kirchlichen oder unkirchlichen Richtung stellt er sich auch mit seiner Bude nicht." Der Gedanke ist an und für sich nicht übel. Doch sind wir gespannt, welcher Art die religionswissenschaftlichen Werke sein werden, die der Klub feil bietet, ohne sich in den Dienst einer kirchlichen oder unkirchlichen Richtung zu stellen!

+ Zum evangelischen Stadtpfarrer der Oststadt wurde gestern der Pfarrer am Mannheimer Diakonissenhaus Julius Kühlewein mit 78 von 80 Stimmen gewählt.

= Warnung vor gestohlenen Email- und Elfenbeinsachen. In der Nacht vom 27. auf 28. April d. J. ist im Museum in Guéret, Dep. Creuse (West-Frankreich), ein sehr bedeutender Diebstahl an getriebenen und gemalten Emailarbeiten und Elfenbeinsachen begangen worden. Die entwendeten Stücke sind Sammlungsgegenstände, die sich schwer verkaufen lassen. Sie werden deshalb wahrscheinlich entweder Antiquitätenhändlern angeboten werden oder Zwischenhändlern, welche Beziehungen zu reichen Sammlern haben. Es wird deshalb vor dem Ankauf der in Frage kommenden Antiquitäten gewarnt. Bei Angeboten von Gegenständen, die den Verdacht erregen, im Zusammenhang mit dem vorliegenden Diebstahl zu stehen, wird gebeten, der Polizei Mitteilung zu machen, die im Besitz von genauen Beschreibungen der gestohlenen Gegenstände ist.

♂ Fahrraddiebstahl. In der Oststadt kam am 31. v. Mts. ein Fahrrad Marke „Adler" im Werte von 190 Mk. abhanden.

§ Verhaftet wurde ein 19 Jahre alter Maler aus Sulzburg, der vom Amtsgericht Rastatt behufs Strafvollzugs und ein 27 Jahre alter Dienstknecht aus Weitbruch, der von den Amtsgerichten Jülich, Albesdorf, Straßburg und Brumach wegen Betrugs verfolgt wird.

Sport.

= Radrennsport Karlsruhe. Für den am Fronleichnamstag auf der hiesigen Radrennbahn zum Austrag kommenden Großen Preis von Baden ist es der Direktion gelungen, den weltberühmten Sechstagefahrer John Stol Amsterdam zum Start zu verpflichten. Als Gegner werden dem Holländer der hier vorteilhaft bekannte Berliner Adolf Schulze sowie der Elsässer Jean Böschlin gegenübergestellt. In dem Fliegerrennen starten außer dem Meisterfahrer von Europa, Otto Meyer, sowie Bettinger, noch Wegener-Berlin und Ritzentaler-Kolmar.

Vermischte Nachrichten.

Hd. Berlin, 3. Juni. Infolge der Unachtsamkeit eines Straßenbahnführers kollidierten gestern zwei Straßenbahnwagen, wobei drei Personen verletzt wurden und größerer Schaden entstand. Der schuldige Führer wurde vom Dienst suspendiert.

Hd. Frankfurt a. M., 3. Juni. In Oberstetten bei Homburg erlitt die 8jährige Tochter eines Lederarbeiters, die während der Abwesenheit ihrer Eltern Petroleum zum Feuermachen benützte, gestern Nachmittag so schwere Brandwunden, daß sie noch in der Nacht daran starb. — In einem Anfall geistiger Störung stürzte sich heute früh eine 45 Jahre alte Frau aus dem dritten Stock eines Hauses der Höchsterstraße und blieb tot.

Hd. Tegernsee, 2. Juni. In dem benachbarten Marienstein gerieten in einer Wirtschaft Bergleute über Organisationsfragen in Streit. Der Taglöhner Sedlmeyer mischte sich in die Streitigkeiten, was sich die Bergleute verbaten. Hierauf zog Sedlmeyer das Messer und brachte zwei Bergleuten zahlreiche Messerstiche bei. Einer der Verletzten starb sofort, der andere, sein Bruder, liegt lebensgefährlich verletzt darnieder. Der Täter wurde verhaftet.

** Einsiedeln, 3. Juni. Der vielen Besuchern von Einsiedeln bekannte Dreikönigswirt Josef Outry ist 51 Jahre alt am Pfingstmontag gestorben und wurde heute begraben.

Hd. Paris, 2. Juni. Auf die Anschuldigung eines Deutschen hin, des Gerichtsassessors Martin Lewy aus Charlottenburg, verhaftete die Polizei gestern eine bekannte Pariser Schneiderin, Frau Maker, wegen Diebstahls. Frau Maker erklärte, daß sie das Opfer eines Mißverständnisses sein müsse. Die Verhaftung der elegant gekleideten Dame inmitten eines Rennplatzes verursachte großes Aufsehen. Die heutigen Morgenblätter beschäftigen sich mit dieser Angelegenheit und erheben Einspruch gegen eine Verhaftung unter solchen Umständen und auf unkontrollierbare Verdächtigungen eines Fremden hin.

** Paris, 3. Juni. Aus Rom wird dem „Matin" gedrahtet: Bei einer Bergtour, die vier französische und zwei italienische Touristen mit zwei Führern auf den Grand Dence, einem gefährlichen Gipfel der Seealpen unternahmen, riß beim Abstieg das Seil, und die Bergsteiger wurden von einer schwindelnden Höhe in die Tiefe geschleudert. Die vier Franzosen wurden zerschmettert, die Italiener tötlich verletzt. Die beiden Führer konnten sich am Felsen festhalten und trugen nur leichtere Verletzungen davon.

Hd. Bordeaux, 3. Juni. Bei Chateau Lavalière versuchten Unbekannte in der letzten Nacht einen Zug zur Entgleisung zu bringen, indem sie Holzblöcke auf die Schienen legten. Ein Streckenwärter entdeckte auf seinem Rundgange das Attentat und verhinderte eine Katastrophe. Er wurde von den Uebeltätern, welche sich versteckt gehalten hatten, überfallen und mißhandelt.

Hd. Philippeville, 3. Juni. Das Fischerboot St. Louis mit 4 Mann an Bord wurde vom Sturm überrascht und kenterte. Sämtliche vier Insassen ertranken.

Hd. Madrid, 3. Juni. Eine Explosion schlagender Wetter verursachte in der Grube Rosquatera auf Cap Cabapin den Tod mehrerer Bergleute.

Ein deutscher Ballon beschlagnahmt.

Hd. Paris, 2. Juni. Der „Matin" meldet: Ein mit drei deutschen Offizieren bemannter Ballon ging gestern abend bei der Ortschaft Penouse im Departement Haute Garonne nieder. Der Ballon wurde von Gendarmen beschlagnahmt, die Insassen einem Verhör unterzogen.

Luftschiffahrt.

Hd. New-York, 2. Juni. Das lenkbare amerikanische Luftschiff flog gestern beim Fort Omaha gegen eine Telegraphenstange und erlitt ernste Beschädigungen. Personen wurden nicht verletzt.

Hd. Paris, 2. Juni. Die französischen Lenkballons werden in den nächsten Tagen ihre Versuchsfahrten wieder aufnehmen. Lebaudy soll bereits Landungsversuche machen. Der Ballon „Ville de Paris", der in Verdun stationiert ist, wird seine Fahrten gleichfalls fortsetzen, ebenso der Ballon „République". Was die im Bau befindlichen Luftschiffe „Commandant Renard" und „Liberté" betrifft, so wird ihre Abnahme durch die Militärbehörde von dem Ergebnis der im Juli vorzunehmenden Probefahrten abhängen.

Neues Erdbeben in Messina.

Hd. Rom, 3. Juni. Heute früh 1 Uhr 15 Min. und 1 Uhr 31 Min. erfolgten in Messina zwei heftige Erdstöße, die eine Anzahl noch erhaltener Mauern zum Einsturz brachten. Die Bevölkerung wurde von großer Angst erfaßt.

Telegramme und neueste Nachrichten.

Hd. Berlin, 4. Juni. Die durch die Metzeleien in Adana und Umgegend veranlaßte deutsche Marineexpedition ist bereits wieder beendet. Von den während der letzten Wochen in den kleinasiatischen Gewässern stationierten deutschen Kreuzern wird jetzt auch das letzte Schiff zurückgezogen. Der „Lübeck" ist nach Port Said der Befehl zugegangen, am 3. Juni von dort nach Anlaufen der Insel Malta nach dem heimischen Gebiete zurück zu dampfen.

Hd. Berlin, 3. Juni. Der Reichskanzler Fürst Bülow wird, wie die „Voss. Ztg." im Gegensatz zu anders lautenden Meldungen in der Tagespresse versichern kann, auch in diesem Sommer seinen Urlaub in Norderney verbringen.

Berlin, 3. Juni. Ueber Zeppelins Tausendkilometerfahrt äußerte sich Major v. Parseval u. a. dahin, daß sie zweifellos eine große Tat bedeute und technisch als ein unbestrittener Sieg anzuerkennen sei. Es dürfe nicht vergessen werden, daß Zeppelin dabei auch von einem ungewöhnlichen Glück begünstigt worden sei, denn selbst bei einem so schwachen Winde von nur 5 Sekundenmeter wäre es ihm unmöglich gewesen, Friedrichshafen aus eigener Kraft zu erreichen.

Stuttgart, 3. Juni. Bei dem Gartenfest, das der König gestern zu Ehren der Teilnehmer am Tonkünstlerfest im Schlosse Wilhelma gab, sprach der König dem Chefredakteur des „Neuen Tagblatt", Ernst Keil, gegenüber in lebhafter Weise seine Freude über den beispiellosen Empfang des Grafen Zeppelin aus. Wie wenn ein in der Schlacht angeschossenes Kriegsschiff noch durch seine eigene Kraft den Hafen erreicht, so habe „Z 2" auf eigenen Schwingen den verwundeten Leib in Sicherheit gebracht. Das sei der größte Erfolg trotz allen Mißgeschicks. Der König bedauerte, daß Zeppelin nicht, wie man aus dem Fluge über Stuttgart erwarten mußte, bei Cannstatt auf dem Wasen gelandet sei. Dann wäre kein Mißgeschick zu verzeichnen gewesen. Aber in die Entscheidung der Ingenieure dürfe man nicht hineinreden. Die Hoffnung indessen bleibt den Stuttgartern, daß Graf Zeppelin in nicht allzuferner Zeit auf dem Cannstatter Wasen landen werde.

Hd. Friedrichshafen, 4. Juni. Die Grafen Zeppelin jun. und sen. erklären, sie hätten weder an das Luftschiffer-Bataillon noch an eine andere Stelle irgend eine Mitteilung gelangen lassen, daß der Zeppelin 2 nach Berlin kommen werde. Gestern nachmittag brachte die Dresdener Liedertafel dem Grafen Zeppelin ein Ständchen vor seinem Hotel. Auf eine Ansprache des Vorsitzenden der Sänger dankte Graf Zeppelin mit herzlichen Worten. Abends reiste er mit dem Nachtschnellzug nach Berlin ab.

Hd. Frankfurt a. M., 3. Juni. Prinz und Prinzessin Nashimoto von Japan mit Gefolge trafen gestern nachmittag von Berlin hier ein. Sie wurden im Hauptbahnhof vom deutschen Botschafter in Japan Frhrn. Mumm von Schwarzenstein und dem japanischen Konsul von Passavant empfangen. Das Prinzenpaar wird morgen nach Paris weiter fahren. — Auf Schloß Friedrichshof wird die Kronprinzessin von Griechenland mit ihren Kindern zu längerem Besuch erwartet. Prinz Waldemar von Preußen wird heute nachmittag dort eintreffen.

Hd. Wien, 3. Juni. Nunmehr wird bekannt gegeben, daß die diesjährigen großen Kaisermanöver zwischen dem 8. und 11. September stattfinden. Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef werden auf dem Schloß des Grafen Harrach bei Groß-Messeritsch Aufenthalt nehmen.

Hd. Paris, 3. Juni. Das Schwurgericht in Angers verurteilte die verhafteten Royalisten, die Sonntag abend eine Kundgebung gegen den Kriegsminister veranstaltet hatten, zu Gefängnisstrafen von 3 bis 6 Monaten.

Hd. Paris, 3. Juni. Die marokkanische Sonder-Gesandtschaft wohnte gestern in Meudon den Versuchen mit dem französischen Lenkballon bei. Die Wirkung auf die Marokkaner war eine verblüffende.

Hd. Rom, 3. Juni. Messaggero will wissen, daß im Hinblick auf die angekündigte Reise des Zaren nach Neapel bereits mehrere Chefs der russischen Polizei dortangekommen seien, um im Einvernehmen mit den italienischen Behörden die nötigen Sicherheitsvorkehrungen einzuleiten.

Hd. Petersburg, 4. Juni. Aus guter Quelle verlautet, daß Iswolski dieser Tage zurücktreten werde. Als sein Nachfolger gilt Goremykim.

Hd. Belgrad, 4. Juni. Infolge des Konfliktes mit dem Major Okanowitsch begab sich Prinz Georg gestern ins Kriegsministerium und verlangte vom Minister, daß Okanowitsch vor ein Kriegsgericht gestellt und wegen Herausforderung des Prinzen zum Duell degradiert werden solle. Andernfalls drohte der Prinz, sich auf offener Straße Genugtuung zu verschaffen.

Zusammenkunft Kaiser Wilhelms und Zar Nikolaus.

Hd. Petersburg, 4. Juni. Nach nunmehriger Bestimmung wird die Begegnung des deutschen und russischen Kaisers in den finnländischen Schären am 19. Juni stattfinden. Bei der Begnung werden auch der deutsche Botschafter, Graf Pourtales, der deutsche Militärbevollmächtigte Kapitän zur See, Hintze und der Marine-Attache, Korvettenkapitän Freiherr von Keyserlingk zugegen sein.

Abschied des französischen Botschafters in Konstantinopel.

Hd. Konstantinopel, 3. Juli. Der französische Botschafter Constans verließ gestern Konstantinopel. Zahlreiche Mitglieder der türkischen Beamtenschaft, der Armee, der französischen Kolonie und des diplomatischen Korps, darunter der deutsche Botschafter v. Marschall mit den übrigen Mitgliedern der Botschaft gaben ihm das Geleit.

Hd. Berlin, 3. Juni. Im Hinblick auf die Konstantinopeler Meldung eines Berliner Blattes, worin die Botschafter Frankreichs und Rußlands der Bestechlichkeit geziehen worden waren, gibt die „Nordd. Allg. Ztg." offiziös ihrem Bedauern darüber Ausdruck, daß sich der Mitarbeiter eines deutschen Blattes einer solchen Verleumdung schuldig gemacht habe.

Handel und Verkehr.

Karlsruhe, 3. Juni. (Fleischpreise auf der Fleischbank des Wochenmarktes.) Anwesend waren 25 Fleischverkäufer, welche verkauften: Kuhfleisch 50—60, Rindfleisch 76 bis 80, Schweinefleisch 76—85, Kalbfleisch 86—90, Hammelfleisch 70—90 Pfg. das Pfund. Marktpreise in der Zeit vom

28. Mai bis 3. Juni. Viktualien: 500 Gr. Ochsenfleisch ——82, Rind (Kuh) ——78, Hammel ——80, Schweine ——80, Geräuchertes 100, Kalb ——88 Pfg.: 450 Gramm Weißbrot 21, 1400 Gramm Schwarzbrot 48, 1 Kilo Weißmehl 46, Schwarzmehl 40 Pfg.: 1 Kilo Erbsen ——44, Bohnen ——42, Linsen ——55 Pfg.; 1 Kilo Java-Reis ——62, Gerste 50, Gries 40 Pfg.; 50 Kilogr. Kartoffeln 3.50 M.; 500 Gramm Butter 1.20 M., Rindschmalz —, Schweineschmalz 85, 1 Liter Milch 20, 6 Stück Eier ——36, 1 Liter saurer Rahm 80 Pfg. Sonstige Naturalien: 1 Klafter Waldbuchenholz 60 M., Tannenholz 50 M.; 50 Kilo Heu 4 — M., 50 Kilo Stroh 3.— M. Fische: 500 Gr. Aal 1.20, Bärsch 0.60, Hecht 1.20, Bresen 0.50, Milbe 0.50, Karpfen 0.00, Schleien 0.00, Rotaugen 0.35, Koretsch 0.60, Rheinzander 1.30, Barben 0.00 M.

Mannheim, 3. Juni. (Effekten-Börse). An der heutigen Börse waren Banken, Brauereien und Industrie-Aktien vollständig unverändert. Dagegen war Kauflust vorhanden für Frankonia, Rück- und Mitversicherungs-Aktien zu 890 Mark pro Stück, Continentale Versicherungs-Aktien zu 480 Mark pro Stück und Oberrhein. Vers.-Aktien zu 585 Mark pro Stück (600 B.).

Frankfurt a. M., 3. Juni. (Schlußkurse 1 Uhr 45 Min.) Wechsel Amsterdam 169.05, Ital. 806.75, London 20.42, Paris 811.66, Wien 851.75, Privatdisk. 2¾ %, 3½ % Dtsch. Reichsanleihe 95.45, 3 % Deutsche Reichsanleihe 86.30, 3½ % Preußische Konsols 95.50, Oesterreichische Goldrente 100.15, Oesterreichische Silberrente 98.80, 3 % Portug. I 62.40, Badische Bank 133.30, Deutsche Bank 241.50, Oesterr. Länderb. —.—, Rhein. Kreditb. 138.—, Rhein. Hypothekenb. 260.—, Ottoman 14.4—. — 3½ % Baden abgest. 96.50, 3½ % Baden in Mark 95.35, 3½ % do. 1900 —.—, 3 % dto. 1896 86.60, Bad. Zuckerfabrik 141.75, Schuckert 126.50, Maschinenfabrik Gritzner 216.—, Karlsruher Maschinenfabrik 206.20, Hamburg-Amerika 118.50, Norddeutscher Lloyd 91.10.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Eheschließungen: 3. Juni. Friedrich Schädel von Ostersheim, Bahnsteigschaffner hier, mit Christine Lutz von Daxlanden. — Arthur Pfeifer von hier, Architekt hier, mit Maria Schünemann von hier. — Wilhelm Jegle von hier, Mamorschleifer hier, mit Luise Bischofberger von Mittelschefflenz.

Geburten: 26. Mai. Eduard Phil. Gg., Vater Phil. Schmidt, Schlosser. — 27. Mai. Wilh. Wolfgang Eduard, Vater Dr. Eduard Ihm, Frauenarzt. — Recha, Vater Naphtali Rubin, Kaufmann. — Eugen Josef Walter, Vater Josef Benghauser, Kaufmann. — 28. Mai. Karl Willi, Vater Karl Ritter, Schmied. — Hermann Eugen, Vater Hermann Doxie, Maschinist. — Paul Heinrich, Vater Rudolf Heußler, Eisendreher. — Karl Friedrich, Vater Emil Mayer, Metzger. — Ernst Cornel, Vater Ernst Welte, Schmied. — Leo Josef Ernst, Vater Leo Jung, Liegenschafts-Agent. — Wilhelm Eugen, Vater Gottfried Gallus, Gipser. — Alfred Karl Ludwig, Vater Karl Hauck, Mechaniker. — 29. Mai. Gottlieb Franz, Vater Karl Minch, Schuhmacher. — Helene, Vater Michael Peyerl, Photograph. — Wilh. Arthur, Vater Dionis Riedinger, Diener. — Erich Karl Ludwig, Vater Ludwig Kunz, Maschinen-Ingenieur. — Wilhelm Friedrich, Vater Friedrich Koch, Maschinenschlosser. — Erika Elisabetha, Vater August Häffner, Versicherungsinspektor. — Reinhold Josef, Vater Josef Mors, Chauffeur. — Josefine Adelgunde, Vater Isidor Welte, Vizefeldwebel. — Hedwig Gertrud Sofie, Vater Adolf Schaible, Briefträger. — 30. Mai. Anna Marie, Vater Karl Böhl, Maschinenarbeiter. — 31. Mai. Emil, Vater Mich. Weschler, Obsthändler. — Johann, Vater Johann Groß, Wirt,

Todesfälle: 1. Juni. Emil, alt 9 Jahre, Vater Karl Heiß, Schuhmacher. — 2. Juni. Julius Winkler, Mechaniker, ein Ehemann, alt 52 Jahre. — Hedwig, alt 6 Monate 2 Tage, Vater Friedrich Schüle, Taglöhner. — Klara, alt 5 Jahre, Vater Karl Eisenmann, Ziegler.

Wetterbericht des Zentralbur. für Meteorol. und Hydrogr. vom 4. Juni 1909.

Die Luftdruckverteilung ist seit gestern sehr unregelmäßig geworden. Das Hochdruckgebiet im Nordwesten hat abgenommen, doch erstreckt sich noch ein Ausläufer hohen Druckes über die Nordsee und Norddeutschland hinweg bis nach Westrußland; das Maximum über Südeuropa ist wenig verändert. Die Depression über Nordosteuropa hat sich über Skandinavien, jene über Frankreich hat sich über die westliche Hälfte Mitteleuropas ausgebreitet. Das Wetter ist vorwiegend trüb und zu Regenfällen geneigt; die Temperaturen sind im Westen gestiegen, im Osten gesunken. Bei wenig veränderter Temperatur ist meist trübes Wetter mit Gewitterregen zu erwarten.

Wasserstand des Rheines am 4. Juni 1909 früh: Schusterinsel 2.03, gefallen 2. Kehl 2.36, gefallen 1. Maxau 4.18, gefallen 1. Mannheim 3.13, gefallen 1.

Großh. Hoftheater.

Freitag, 4. Juni. Abtl. A. 64. Abmts.-Vorstellung. Vorfrühling, Drama in 5 A. v. U. C. Woerner. Anfang halb 8 Uhr, Ende ¾10 Uhr.

Samstag, 5. Juni. Abtl. B. 66. Abmts.-Vorstellung. Die kleinen Michus, Operette in 3 A. von Messager. Anfang halb 8 Uhr, Ende ¼11 Uhr.

Tages-Kalender.

Freitag, den 4. Juni 1909:

Windthorstbund. Bundesabend.
Kath. Arbeiterverein der Südstadt. Halb 9 Uhr Bezirksversammlung in der Wolfsschlucht.
Kath. Gesellenverein. 9 Uhr Gesangsprobe.
Stadtgarten. 4 Uhr Konzert der Feuerwehrkapelle.

Wozu dient Knorr-Sos?

Zum Würzen von Suppen und Saucen.
Zum Verbessern von Gemüsen und Salaten.
Zum Verfeinern der Fleischspeisen.
Tischflaschen nachgefüllt nur 20, 35 und 55 Pfg.

Zu haben in den Geschäften, die Knorr's Hafermehl, Erbswurst und Hahn-Maccaroni etc. führen.

Katholischer Männerverein der Südstadt.

Dienstag, den 8. Juni 1909, abends ½9 Uhr, im Saale der Wolfsschlucht, Schützenstraße,

Vereinsversammlung mit Vortrag
und Besprechung über die Fronleichnamprozession,

wozu freundlichst einladet mit der Bitte um vollzähliges Erscheinen

Der Vorstand.

Die neue Apotheke in der Oststadt
Berthold-Apotheke
Karlsruhe i. B.
Rintheimerstr. 1 Telefon 2686
wird am Montag, den 7. Juni, eröffnet.
Josef Becker.

Zum Felseneck.

Freitag, den 4. Juni, abends 8 Uhr:
Großes Militär-Konzert
gegeben von der Kapelle des
1. Badischen Leib-Grenadier-Regiments.
Eintritt 20 Pfg.

Todtmoos

Höhenluftkurort (840 m ü. M.) im südlichbad. Schwarzwald. Postverbind. v. Bahnst. Wehr. Linie Basel – Schopfheim—Säckingen. Herrl. Gegend mit ausgeprägtem Schwarzwaldcharakter und für Wintersport geeignet, beliebter Wallfahrtsort.

Gasthof und Pension zur Sonne

gut bürgerliches Haus in erhöhter, freier Lage, mit neuem, geräumigem Speisesaal, neu eingerichteten Zimmern mit Balkons, Zentralheizung und elektrisches Licht. Pension mit Zimmer von 4½ Mk. an. Bis 1. Juli und nach 1. September ermässigte Preise. **Rudolf Jordan,** Eigentümer.

Popeline-Leinen

der neueste und schönste Waschstoff der Saison für Kostüme und Röcke in weiss und aparten Farben
sowie
Wollmousseline, Zephyr, Leinen, Batiste, halbfertige Roben
Foulardine-Seidenimitation in hübschen Streifenmustern
empfiehlt **Carl Büchle**
Kaiserstrasse 149 Inh. A. Schuhmacher Telephon 1931.
NB. Einkauf von nur ersten Häusern und geringe Spesen setzen mich in die Lage, zu billigsten Preisen zu verkaufen und wirkliche Vorteile zu bieten.

Zum Moninger

Ecke der Kaiser- und Karlstrasse * KARLSRUHE * Haltestelle der elektr. Strassenbahn
Hauptausschank der Brauereigesellschaft vormals **S. Moninger**
Café, Speisesaal, Spiel- und Billardzimmer im I. Obergeschoss
Grosser schattiger Garten
Vorzügliches helles und dunkles Bier
Anerkannt gute Küche
Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
Jos. Schuh.

Ludwig Schweisgut,
Karlsruhe, Erbprinzenstrasse 4,
Pianos und *Harmoniums*
Nur allerbeste Fabrikate.
Ueber 100 Instrumente zur Auswahl.
Reelle Preise.
Fachmännische Garantie.
Umtausch alter Klaviere.
Gespielte Instrumente billigst.
Stimmungen. Reparaturen.

Nächste Woche!

garantiert 8. Juni Ziehung
Offenburger Lose.
Bar Geld
sofort für sämtl. Gew. mit 80 %
Die Hälfte der Einnahme wird verlost.
30000 M.
14 Gewinne
15400 M.
536 Gewinne
14600 M.
Los à 1 M. (11 Lose 10 Mk. Porto u. Liste 25 Pfg.)
empfiehlt Lotterie-Unternehmer
J. Stürmer, Strassburg i. E., Langestr. 107.
In Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstr. 11/15, Gebr. Göhringer, G.m.b.H., Kaiserstr. 60, H. Meyle, E. Flüge, L. Michel, Chr. Frank, J. Dahringer.
in Karlsruhe: F. Haselwander, P. E. Friedenberger, Kaiserstr. 87

Neue
Sommer-Malta-Kartoffeln, Matjes-Heringe
empfiehlt **W. Erb,** am Lidellpl.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 8. Juni, vormittags 9 Uhr, werden hinter der Ausstellungshalle beim Stadtgarten 7 Ulmen und 3 Ahornstämme gegen Barzahlung öffentlich versteigert.
Städt. Garten-Direktion.

Tüchtige Beiköchin
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Städt. Krankenhaus Karlsruhe.

Frankfurter Börsenkurse vom 3. Juni 1909.

Staatspapiere.	Heut. Kurs In Proz.
Deutsche 4 % Reichs	
Schatzanw. M.	101.50 B 40 G
„ 4 % Reichs-Anl. „	103.10 B 103
„ 3½ % „ „	95.50 B 40 G
„ 3 % „ „	86.30 bz. G.
Preuß. 4 % Schatzan. „	101.50 B 40 G
„ 4 % Consols „	103.10 B 103
„ 3½ % „ „	95.50 et. bz G
„ 3 % „ „	86.50 bz. G.
Bad. 4 % St.-A. v. 1901	101.80 bz.
„ 4 unk. 1918 „	102.00 B.
„ 3½ Anl. (abg.) fl.	96.50
„ 3½ dto. M.	95.40 B 30 G
„ 3½ v. 86 (abg.) „	—.—
„ 3½ v. 1892 u. 94 „	95.00 etw. bz
„ 3 % von 1896 „	86.60
Bayer. 4 % Ablös. fl.	—.—
„ 4 % E.-B.-Anl.	101.75 bz. G.
„ 3½ % E.-Ob.A.-A.	95.20 B 10 G
„ 3½ % Landeskult.	95.00 G.
„ 3 % E.-B.-Anleihe	85.90 G.
3½ % Fürstl. Pfenburg-Bild.-Bierstein v. 87	—.—
Hamburger 4 % St.-A.	102.00 G.
„ 3½ % St.-A. M.	94.90 G.
Gr. Hessische 4 % St.-A. „	101.60 bz.
3½ % Hess. St.-Ani. „	94.40 B.
Württ. Obl. 4 % u. 1915	102.40 bz. G.
„ „ 3½ v. 81/83	95.10 bz. G.
„ „ 3½ v. 85 u. 87	95.10
„ „ 3½ von 1900	95.60 G.
„ „ 3½ v. 88 u. 89	95.10 G.
„ „ 3½ von 1893	—.—
„ „ 3½ von 1894	—.—
Griech. E.-A. v. 90 Sfr.	50.50 G.
„ 1¾ % Anleihe	50.80 G.
Italienische 3¾ Rte. Lr.	—.—
„ 4 % Rente Sfr. „	—.—
„ 4 am. 89 S. III u. IV	—.—
Oest. 4 % Goldrente fl.	100.10 bz. G.
„ 4½ Silber-Rente „	99.80 bz. G.
„ 4½ Papier-Rente „	—.—
„ 5¾ Elis.-L E.-Pap.	—.—
Portugiesische 1½ Tb. A.	—.—

Rumän. am. 4 Rte.	90.40 G.
„ am 4 % Rte. v. 90	94.80 G.
„ am 4 % Rte. v. 91	90.40 G.
Russ. Cons. v. 80 Rbl.	87.30 B.
4 Russ. Goldanl. v. 1889	—.—
4 „ Cs.-E.-B. S. 1, 2, 89	—.—
4 „ Cons. E. S. 3 v. 91	—.—
4 „ Goldanl. E. 2 v. 90	—.—
4 „ Staatsrente v. 94	—.—
Schweden 3½ v. 80 M.	—.—
„ 3½ v. 86 „	96.30 B 20 G
4 Serb. amort. v. 1895	81.10 bz.
4 Span. äuß. v. 1882	—.—
3½ % Türk.-Cgt. Trib.	96.— G.
Ungarn 4 Goldrente M	95.90 B 80 G
4 Ungar. Staatsr. Kr.	93.40 bz. G.
Argentinier Goldanl.	—.—
„ 4½ % äuß. 88	—.—
6 % Chinesische Anleihe	105.70 B.
4½ „ von 1898	99.40
4½ % Japanische S. 2	95.90 bz. G.
4½ % „ kleine	95.90
4 % „ v. 1905 S. 16	—.—
5 Mexiko-Anleihe	100.30 bz. G
5 äuß. Mexik. v. 1899	—.—

Provinzial- und Gemeinde-Obligationen.

3½ Frankf. L.R. (abg.)	95.50
3 Baden-Bad. v. 1886	86.30
3½ „	—.—
3½ Freiburgi. B. Obligationen v. 81 u. 84	—.—
3½ dto. v. 1908	93.50
4 dto. v. 1900 u. 1905	—.—
3½ Heidelberg v. 1894	93.50 bz.
4 % „ v. 1901	101.00 bz.
3 Karlsruhe von 1886	90.00 et. bz B
3 „ „ 1889	89.60
3 „ „ 1896	—.—
3 „ „ 1897	86.90
3½ „ „ 1900	—.—
3½ „ „ 1902	—.—
4 Mannheim	—.—
3½ „	—.—
3½ Stadt Pforzh. M.	—.—

Vollbezahlte Bankaktien.

Deutsche Reichsbank	145.30 bz.
Frankfurter Bank M.	199.70 B.

Badische Bank	133.30 G.
Bayr. Bank München	104.50 G.
Berliner Handelsges.	172 B 71.90 G
Darmstädter Bank	132.10 G.
Deutsche Bank	241.75 bz.
„ Eff.- u. Wechselbk.	103.90 bz. G.
„ Vereinsbank	128.75 bz. G.
Disk.-Komm.-Ant.	186.30 bz.
Dresdener Bank	152 B 51.90 G
Mitteld. Kreditbank	121.70 bz. G.
Natlbk. f. Deutschland	121.70 u. 1.70
Nürnb. Vereinsbank	231.00 G.
Pfälzische Bank	101.70 bz. G.
„ Hypoth.-Aktien	195.00 G.
Preuß. Bodenkreditbk.	163.00 G.
Rhein. Kreditbank	138.00 bz. G
„ Hypoth.-Bank	200.00 B.
Schaaffh. Bankverein	133.00 G.
Schwarzw. Bankver.	95.50 B.
Süddeutsche Bank	114.20 et. bz G
Württ. Notenbank	117.00 bz. G.
„ Vereinsbank	147.00 G.
Oesterr. Ungar. Bank	127.90 B 80
„ Kredit-Bank	—.—
Wiener Bankver.	133.40 bz. G

Industrie-Aktien.

D. Metallpatronenfb.	323.80
Bad. Zuckerf. Waghä.	141.75 bz. G.
Bad. Anil.- u. Sodaf.	385.10 bz. G.
Brauerei Pforzheim	98.00 B.
Cementw. Heidelberg	157.00 bz. G.
Farbwerke Höchst	412.00 bz. G.
Elektrizit. Allg. Ges.	234.30 bz. G.
Lahmeyer	119.40 bz.
Schuckert	126.50 G.
Siemens u. Halske	218.50 G.
Siemens Betriebe	110.00 G.
Sinner Brauerei	—.—
Masch.-Fab. Gritzner	216.00 bz. G.
Karlsr. Maschinenb.	206.20 G.
Verein dtsch. Oelfab.	135.00 bz.
Ettlinger Spinnerei	100.00 et. bz G
Zellstoff-Fl Waldhof	295.00 bz.

Bergwerks-Aktien.

Bochum. Gußstahl-A.	246.90 bz.
Concordia Bergb.-A.	—.—
Gelsenkirchen B.-A.	—.—

Harpener	190.70 bz.
Westeregeln	203.50 bz. G.
Ver. Königs- u. Laura.	—.—

Eisenbahn- u. Transport-Akt.

Ludwigsh. Berbch.	—.—
Pfälzische Maxbahn	—.—
„ Nordbahn	—.—
Hamb.-Amer. Paketf.	118.50 B.
Norddeutscher Lloyd	—.—
Oest.-Ung. Staatsb.	u 156.30 bz.
Oest. Südb. (Lomb.)	20.60 u 20.70
Ital. Mittelm. L. 500	82.80 bz. G.
Westsizilian. E.-B.	85.50 bz. G.
Anat. E.-B. Mk.	—.—
Lux. Prinz Henri Fr.	u 129.50 G.

Prioritäts-Obligationen von Transportanstalten.

4 Pfälzische M.	—.—
3½ „	—.—
3½ „ konv.	—.—
4 Böhm. Nord i. G.	—.—
4 Elisabeth, steuerpfl.	99.60 bz.
4 „ steuerfr.	99.70 B 60 G
4 Franz Josef „	—.—
4 Graz-Köflach v. 1902	—.—
4 Mähr. Grenzb. v. 95	—.—
5 Oest. Nordw. Obl. 74	104.70 B 60 G
5 „ Lit. B fl.	—.
5 „ Süd.-Lomb. M.	102.50 bz.
4 „ „ M.	85.40 bz.
3 „ „ Fr.	58.70 bz. G.
5 „ Ungar. Stsb.	—.—
4 „ von 1883 M.	—.—
3 „ I.-VIII. Emm.	86.60 bz. G.
3 „ IX. Emmission	85.00 bz.
3 „ von 1885 Fr.	—.—
3 „ Erg.-Netz Fr.	—.—
3 „ von 1895 stfr.	79.30 G.
3 Prag-Duxg M. v. 96	78.80 G.
3 Raab-Oed.-Obj. M.	75.70 bz. G.
3 „ von 1891	74.70 G.
4 Rudolf stfrr. fl.	—.—
4 Rud. (Salzkgtb.) M.	—.—
5 Ungarische Galiz. fl.	104.50 G.
5 Vorarlberg stfrr.	—.—
2 4/10 Ital. stg. 200 Lr.	72.75 bz.
Livornes L. C, D u. D'	76.00 et. bz G

2 4/10 Südital. A. H. Le.	—.—
4 Toskanische C. Fr.	118.00 G.
5 Westfic. E. v. 79 frr.	—.—
4 Russ. Südwest E.-B.	86.10 bz.
4 Wladikawska E.-B.	94.60 G.
Anatol. E.-B.-Obl. i. G	102.50 G.
„ Serie II	102.20 G.
3 Salonique Mon. i. G.	63.10 bz. G.

Pfandbriefe.

4 Frkf. Hyp.-Kr. S. 43	100.50 bz. G.
3½ dto. S. 28, 30 u. 32	95.00 bz. G.
4 Hamb. Hyp.-B. S. 341	
—400 (unk. b. 1910)	100.20 G.
4 „ „ 8	100.00 bz. G.
4 „ „ 9	100.10 bz. G.
4 „ „ 11, 12, 13	100.20 bz. G.
3½ „ „ k. 1907	101.20 B 10 G
3½ „ 10	94.10 bz. G.
4 Pfälz. Hyp. (u. 1898)	94.70
3½ dto.	100.50 bz. G.
4 % Preuß. C. B. Kr. 93	94.70
4 % „ v. 1899 u. b. 03	100.30 G.
4 % „ v. 1901 u. b. 10	100.30 G.
4 % „ v. 1903 u. b. 12	100.40
4 % „ v. 1906 u. b. 16	100.50 G.
4 % „ v. 1907 u. b. 17	100.80
3½ % „ v. 1886/89	101.10 G.
3½ % „ v. 1894/96	94.00 G.
3½ % „ v. 1904 u. b. 13	93.80
4 % „ K.-Obl. v. 01	94.00 G.
3½ % „ „ v. 87	101.00 G.
3½ % „ „ v. 06 u. 16	94.30 G.
3 2/10 Pr. Hp.-Akt.-Bk.	95.00 G.
2 8/10 do.	—.—
4 do. abg.	—.—
4 do. 1907 unk. b. 1917	98.70 et. bz G
3½ do. abg.	101.00 G.
4 do. 1904 unk. b. 1913	92.80 B 70 G
4 do. 1905 unk. b. 1914	100.00 bz.
4 Preuß. Hyp.-Verf. M	100.00 G.
3½ „ Verf.-A.-G.	99.80 B 70 G
3½ „ Pfdbr.-Bk. E XVII (unk. b. 1905)	94.00 G.
3½ Preuß. Pfdbr.-Bk. E. XVIII (unk. 1908)	94.00 bz.
4 Pr. Pfdbr. unk. b. 1909	94.00 bz. G.

4 Preuß. Pfdbr.-Bk. E XVIII (unk. b. 1903)	99.90 bz. G.
4 Pr. Pfdbr. unk. b. 1914	100.00 G.
3½ „ unb. b. 1912	96.00 G.
4 Pr. Pfdbr.-Bk. u. 1917	100.50 G.
4 % Rh. Hyp. unk. 1902	100.00 G.
4 % „ „ „ 19/7	100.00 G.
4 % „ „ „ 1912	100.40 G.
4 % „ „ „ 1917	101.00 bz. G.
4 % „ „ „ 1919	101.75 bz. G.
3½ % „ verschied.	93.10 bz. G.
3½ % „ unk. 1914	93.10
3½ % Kommunal	93.70 G.
4 Südd. B.-Kr. Münch.	100.50 G.
4 Württ. Hypothekenb.	100.30 bz. G.
4 Hess. Landes-Hyp.-B	101.40 bz. G.
3½ „ „	91.30 G.
4 Allg. Elektr.-G. O.	102.80 B.
5 Dortmund. Union-H	— —
4½ Eisenbahnrentenb.	102.10
Mannh. Lagerhs.-Gel	100.00 B.
Westd. Jute-Sp. u. W.	95.00 G

Verzinsliche Lose.

4 Badische Prämien	157.50 et. bz G
5 Donauregulierung	134.50 etw bz
3½ Köln-Mindener	—.—
4 Meining. Präm.-Pf.	135.40 B.
4 Oesterr. von 1866	164 B 33.90 G
3 Oldenburger	—.—
5 Russ. v. 1864 a. Kr. Al.	400.00 G.

Unverzinsliche Lose.

Augsburger fl. 7	.—
Braunschweig. Thlr 20	203.75 bz. G.
Finländer Thlr. 10	18.00 et. bz G
Freiburg (Kant.) Fr. 15	—.—
Mailänder Fr. 45	—.—
„ Fr. 10	22.80 bz.
Meininger fl. 7	—.—
Neuchateler Fr. 10	—.—
Oesterr. v. 1864 fl. 100	508.— bz.
„ Kredit v. 58 fl. 100	439.— B.
Pappenb. Gräfl. fl. 7	—.—
Ungar. Staatsl. fl. 100	350.20 bz.
Venetianer Lire 30	.—

Verfallene Coupons.

Amerik. N.-Y. zahlb. D. 1	4.17¾
Argent. . . . . Peso	—.—
Mexik. . . . Peso Silb.	2.03¾
Oesterreich . . . Kr. 100	85.10
Russ. Rbl. . . . 100 Pr.	—.—

Gold, Silber und Banknoten.

Englische Sovereigns	20.37
20 Franken-Stücke	16.22
Oesterr. fl. 8 Stück	—.—
Gold.-Dollars 1 Doll.	4.18½
Belg. Noten Frs. 100	80.90
Franz. . . „ 100	81.10
Oesterr.-Ung. Kr. 100	85.25
Russ. (gr.) Rbl. 100	—.—
Schweiz Frcs. 100	81.20

Wechsel.

		Kurze Sicht	2½—3 Monate
Amsterdam . . . . . fl. 100		169.05 bz.	—
Antwerpen-Brüssel . . Fr. 100		80.95-90.95	—
Italien . . . . . Lire 100		80.65-70 bz.	—
London . . . . . Lstr. 1		20.442½ bz.	—
New-York . . . . . D. 100		—.—	—
Paris . . . . . Fr. 100		81.20 bz.	—
Schweiz. Bankplätze . . Fr. 100		81.15 bz. G.	—
Wien . . . . . Kr. 100		85.15-20 bz.	—
dto. . . . . m. S.		—.—	—

Reichsbank-Diskonto . . . . . 3½ %.
Frankfurter Privatdiskont 2¾ %.

Prämien-Erklärung: 28. Juni. **Abrechnungstage:** 30. Juni 1909

Notierungstage für Prolongationssätze: 25., 28. Juni 1909.